

Klimaneutral und gut leben in Bonn – so können wir es schaffen

Empfehlungen und gute Ideen aus dem Mitwirkungsverfahren BONN4FUTURE – WIR FÜRS KLIMA

Einleitung

Durch den Klimaplan wissen wir nun schwarz auf weiß: Die Menge CO₂, die uns in Bonn noch zur Verfügung steht, ist nur noch sehr gering. Je nach Zielsetzung bleiben durchschnittlich 50–70 Tonnen CO₂-Emissionen pro Bonner:in übrig. Durch den Angriffskrieg auf die Ukraine haben wir auch gespürt, wie abhängig wir von fossilen Rohstoffen sind. Der Beschluss zur Klimaneutralität des Bonner Stadtrates von November 2019 war daher der Beginn einer Zeitenwende. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir unabhängig von fossilen Rohstoffen werden und siebenmal schneller Treibhausgas- Emissionen reduzieren als bisher.

Das neue klimaneutrale Bonn nutzt neue Formen der Energie- und Wärmeversorgung, der Mobilität, der Landwirtschaft und Ernährung, es hat einen Wirtschafts- und Konsumwandel vollzogen, fördert das Gemeinwohl, die soziale Gerechtigkeit und eine nachhaltige inklusive Lebenskultur.

Doch wie kommen wir dahin? Und wie nehmen wir alle mit? Die Transformation zur klimaneutralen Stadt ist technisch möglich, das bestätigt der Klimaplan. Die Voraussetzung für den technischen Veränderungsprozess hingegen ist ein sozialer Lernprozess. Der Klima-Aktionsplan der Bürger:innen enthält Empfehlungen für diesen sozialen Lernprozess.

Unsere wichtigste Erfahrung aus dem zweijährigen Prozess:

Wenn man freundlich und klar die Herausforderungen der Klimakrise erklärt und aufzeigt, welche Ziele wir nach dem Stand der Wissenschaft erreichen müssen, und wenn man einen guten Rahmen schafft für die gemeinsame Suche nach Lösungen, dann sind die meisten Bürger:innen bereit, sich zu engagieren und wollen, dass es schneller geht.



Im Mitwirkungsverfahren „Bonn4Future – Wir fürs Klima“ konnten wir erproben und zeigen, was es braucht, damit Menschen zusammen diese Veränderung gestalten. Es sind 37 Aktionspläne entstanden in Zusammenarbeit von Bürger:innen, Akteur:innen aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft, Mitarbeiter:innen aus Verwaltung und städtischen Betrieben und Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis. Viele Vorschläge zählen auf den Klimaplan ein. Und es gibt neue, innovative Ideen, die noch nicht im Klimaplan enthalten sind. Erste Projekte wurden bereits gestartet.

Ein Anfang ist gemacht.



Teilnehmende von Klimaforum 1 im September 2021



Teilnehmende von Klimaforum 2 und 3 im Juni 2022



Teilnehmende von Klimaforum 4 im September 2022

Mit dem Mitwirkungsverfahren „Bonn4Future – Wir fürs Klima“ hat die Stadt Bonn ein einmaliges Projekt gefördert, das auch bundesweit Aufmerksamkeit erregt. Einmalig war die Kooperation zwischen Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft. Neu ist auch der transformative Ansatz von Bonn im Wandel e.V.¹ Im Rahmen des Bonn4Future-Mitwirkungsverfahrens sind nicht nur 37 Klima-Aktionspläne mit über 200 ersten wichtigen Schritten entstanden, sondern auch erste Projekte und Initiativen. Über 160 Organisationen nutzen die neue Online-Plattform www.bonn4future.de, stellen ihre Arbeit dar, kommen miteinander in Kontakt, publizieren Ideen im Ideenboard oder nutzen den Mitmachkalender für ihre Veranstaltungen. Artikel und Filme informieren über die Ergebnisse von Bonn4Future und die klimaneutrale Stadt. Man findet gute Bonner Beispiele und Interviews mit Vertreter:innen der Stadt Bonn, des Klimaschutzbeirates oder Initiator:innen innovativer Projekte. Bonn ist dabei, ein großes Potential zu heben, nämlich die Kreativität und den guten Willen der Menschen.

¹ Hinweise dazu, was das Bonn4Future-Verfahren besonders macht, finden Sie ganz am Ende dieses Dokuments.

Das finden Sie hier

Vor Ihnen liegen nun die Ergebnisse des Bonn4Future-Mitwirkungsverfahrens. Wir haben die Ergebnisse für Sie in zwei Teile gegliedert:

Teil I) Die sechs „Gamechanger“ für Kommunikation, Bildung und Mitwirkung in der klimaneutralen Stadt. Dieser Abschnitt bündelt die Empfehlungen der Bürger:innen, um die breite Stadtgesellschaft zu erreichen. Es ist das Fazit aus allen 37 Aktionsplänen.

Teil II) Der vollständige Klima-Aktionsplan der Bürger:innen mit den Empfehlungen von Bonn im Wandel e. V. zum weiteren Umgang damit.

Die Ergebnisse haben wir tabellarisch aufbereitet:

- **Spalte 1: Die Zusammenfassung der Empfehlungen und Forderungen der Teilnehmenden** als Fließtext. Den Original-Aktionsplan finden Sie unter <https://beteiligung.bonn4future.de/de/klimaforum4>
- **Spalte 2: Unsere Empfehlung für den weiteren Prozess bzw. den Klimaplan.** Dafür haben wir noch weitere Quellen berücksichtigt, nämlich die Ergebnisse aus vorherigen Klimaforen, die Ergebnisse eines Workshops mit der Verwaltung, Hinweise des Klimaschutzbeirates, des Bonn4Future-Prozessbeirates, Verweise der Gutachter:innen des Bonner Klimaplanes sowie das Know-how von Bonn im Wandel e.V. als Schnittstelle zur Zivilgesellschaft und Wissensträger für Kommunikation und Beteiligung zur klimaneutralen Stadt.
- **Spalte 3: Unsere Begründung.** Sie beruht auf dem Kenntnisstand von Bonn im Wandel e.V. zum 27. Januar 2023 und Auskünften einzelner Vertreter:innen verschiedener Ämter. Diese Interviews mit der Verwaltung ersetzen keine Ämterbeteiligung.

Wie wird aus den beiden Verfahren ein Gesamtwerk?

Zu Beginn des Mitwirkungsverfahrens „Bonn4Future – Wir fürs Klima“ war nicht absehbar, dass es einen Bonner Klimaplan geben würde. Es war auch nicht geplant oder budgetiert, dass Bonn im Wandel e.V. den Klimaplan sichtet und die Ergebnisse des Bürgerbeteiligungsverfahrens damit abgleicht. Dennoch haben wir diese Arbeit übernommen, weil wir glauben, dass die Zusammenführung beider Wissensbestände eine große Chance für den Erfolg des Klimaplanes ist. Denn über 90 % der Aktionspläne, die die Bürger:innen erarbeitet haben, wurden von Mitarbeiter:innen der Verwaltung in einem Bonn4Future-Workshop als *gute Idee* eingestuft oder als *Vorschlag, den man weiter entwickeln* könnte.

In den unten stehenden Tabellen finden Sie nun zwei unterschiedliche Ergebnistypen:

- **Neue Ideen, soziale Innovationen und Maßnahmen zur zeitlichen Überbrückung:** Im Rahmen des Beteiligungsverfahrens sind **neue, innovative Projektvorschläge** entstanden, die sich bislang nicht im Klimaplan befinden (mit einer gelben Glühbirne markiert). Wir empfehlen daher eine kurzfristige Prüfung („Fast Lane“-Prüfung), ob und wie bereits **vor der Umsetzung von Aktivitäten aus dem Klimaplan Maßnahmen ergriffen werden können** oder ob diese Maßnahmen bei der Fortschreibung des Klimaplanes berücksichtigt werden können (Beschlusspunkt 2).
- **Vorschläge und Verbesserungen für Steckbriefe im Klimaplan:** Gut 30 von 37 Aktionspläne lassen sich vorhandenen Steckbriefen im Klimaplan zuordnen. Die Bürger:innen geben damit **wertvolle Hinweise und Empfehlungen, damit die Transformation gelingt**. Diese Empfehlungen sollten geprüft und, soweit sinnvoll und möglich, bei der **Umsetzung des Arbeitsprogramms** Klimaschutz berücksichtigt werden. Diese Empfehlungen sind **nicht markiert** (Beschlusspunkt 3).



Die Kapazitätsabschätzung und Budgetierung der Innovationen und neuen Vorschläge gehört nicht zum Auftrag oder in den Verantwortungsbereich von Bonn im Wandel e. V. Wir empfehlen Ihnen daher, die gelb markierten Textpassagen zu sichten und eine kurzfristige Prüfung zu beauftragen.

Teil I: Sechs Gamechanger für KOMMUNIKATION, BILDUNG und MITWIRKUNG im neuen klimaneutralen Bonn

Kurzfassung Teil I

Nach Auswertungen aller Empfehlungen aus dem Bonn4Future-Mitwirkungsverfahren haben wir sechs Hebel für eine transformative Kommunikation, Bildung und Mitwirkung in der neuen klimaneutralen Stadt erarbeitet:

Gamechanger 1: Kommunikation für eine klimaneutrale und lebenswerte Stadt,

das ist mehr als die Information über den Klimaplan und seine Aktivitäten. Die Stadt Bonn hat auch eine große Verantwortung dafür, ihre Bürger:innen rechtzeitig darüber zu informieren, was die Klimakrise für sie und ihr Leben bedeutet und wie eine klimaneutrale Mobilität, die Ernährung, das Wohnen, wie die Wirtschaft der Zukunft in Bonn aussieht. Dazu gehört auch, wie wir mehr Lebensqualität schaffen mit weniger Konsum, denn die erneuerbaren Energien reichen nicht für ein „weiter so wie bisher“ (Wohlstandswandel)². Es braucht Bilder vom neuen klimaneutralen Bonn. Es muss deutlich werden: Wer muss was tun? Welche guten Vorbilder und Beispiele gibt es schon? Und wie kann jede:r Teil des Neuen Bonn werden – die Bürger:innen, die Verwaltung, die Politik? Die Teilnehmenden wünschen sich eine zentrale Informationsquelle über Best Practices und Möglichkeiten zur Mitwirkung.

Zeitkritisch ist daher jetzt schon die Prüfung, in welchem Maße das Kommunikationsbudget aufgestockt werden muss. Zeitkritisch ist auch die Prüfung der Frage, ob und in welcher Form sich die Stadt Bonn an der Fortführung der im Rahmen des Verfahrens entwickelten Online-Plattform www.bonn4future.de beteiligt. Die Förderung endet am 1. Mai 2023. (Empfehlungen 1.1–1.7)

Gamechanger 2: Bildung und Mitwirkung vervielfachen:

Der Wandel zur klimaneutralen Stadt ist ein sozialer Lernprozess. Wenn die Stadt Bonn viel mehr Menschen erreichen will als bisher, dann braucht sie mehr Orte der erfahrungsbezogenen Bildung. Sie sollte Bildungsangebote sichten und ausbauen. Sie braucht mehr Multiplikator:innen, die Wissen vervielfältigen, sowie Netzwerke zum Erfahrungsaustausch. Zeitkritisch ist auch die Erarbeitung von Qualitätskriterien für die Bürger:innenbeteiligung im klimaneutralen Bonn, damit die Erfahrungen und Empfehlungen aus Bonn4Future auch in laufende Prozesse eingespeist werden können (Empfehlungen 2.1–2.4).

² Vortrag „Alles Technik oder was – wie kann eine schnelle Energiewende gelingen?“ des Industrieforschers Dr. Sascha Samadi, Wuppertal Institut, auf dem 1. Klimaforum <https://vimeo.com/613628655>

Gamechanger 3: Selbstorganisierte Transformation im Quartier:

Man erreicht Menschen am besten dort, wo sie leben und arbeiten. Viele Menschen wollen loslegen und nicht warten, bis irgendwann in ihrem Quartier ein Klimabüro eingerichtet wird. Wir empfehlen kurzfristig die Entwicklung von Konzepten und Unterstützungsmöglichkeiten für selbstorganisierte Stadtwechselorte/Klimaquartiere in der gesamten Stadt.

Auch dies ist eine Empfehlung, die zeitnah geprüft werden sollte.

Gamechanger 4: Soziale Gerechtigkeit:

Schon jetzt steigen Energie- und Lebensmittelpreise und bringen Menschen in Not. Damit bei der bevorstehenden Transformation niemand auf der Strecke bleibt, braucht es eine Prüfung, inwieweit der Klimaplan ausreichend Antwort auf Fragen der sozialen Gerechtigkeit gibt. Kurzfristig sollten niederschwellige Angebote zum Dialog und zur Selbstorganisation geschaffen werden, zum Beispiel Klimagespräche, Stadtteilkonferenzen, gerade für Menschen in prekären Lebenslagen.

Gamechanger 5: Menschen zusammenbringen:

Die Stadt Bonn kann die Klimaneutralität allein nicht herbeiführen. Es braucht die Zusammenarbeit vieler unterschiedlicher Akteur:innen auf vielen Ebenen. Die Stadt Bonn kann dies ermöglichen und Impulsgeberin dieser neuen kooperativen Zusammenarbeit für eine klimaneutrale und lebenswerte Stadt sein. Zahlreiche innovative Projektvorschläge lassen sich niederschwellig anbahnen, indem man Akteur:innen zusammenbringt, einen Raum und Moderation bereitstellt.

Zeitkritisch ist insbesondere die Prüfung der Einrichtung eines Multi-Stakeholder-Gremiums inklusive Bürger:innen, das die Umsetzung des Klimaplanes und der Bonn4Future-Ergebnisse multiperspektivisch begleitet.

Gamechanger 6: Fund the Fundraiser – Anschubfinanzierung von Partnerprojekten:

Die Stadt Bonn braucht kompetente Partner:innen und Multiplikator:innen in allen Bereichen. Um das Potential in Bonn zu heben, empfehlen wir die Etablierung/Öffnung von Fördermitteln für zivilgesellschaftliche oder gemeinnützige Organisationen, damit sie eine Anschubfinanzierung beantragen können, um Projektkonzepte zu entwickeln und/oder Drittmittelanträge zu erarbeiten. Auch dies sollte sofort geprüft werden.

1. Kommunikation und Beteiligung für die klimaneutrale und lebenswerte Stadt³

In 23 von 37 Klima-Aktionsplänen geben die Teilnehmenden Empfehlungen für eine Kommunikation, die Menschen erreicht und für den Wandel begeistert. Wir haben acht Empfehlungen und Prinzipien für eine Kommunikation herausgearbeitet, die Bürger:innen mitnimmt und dabei unterstützt, ihren Beitrag zur Transformation zu leisten.

1.1 Zielbilder für jedes Handlungsfeld: Wohin wollen wir?		
<p>Die Teilnehmenden fordern von der Stadt Bonn klare, verständliche Ziele und positive Bilder von der Zukunft, und zwar in allen Handlungsbereichen. Zum Beispiel: So sieht die neue klimaneutrale Mobilität der Zukunft aus – bist du dabei? Statt: Hier ist die neue Parkraumordnung!</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan:</p> <p>Wir empfehlen die geplante Kommunikationsstrategie (1.1.3.1) um verständliche Ziele und Bilder von der klimaneutralen Zukunft zu erweitern. Empfehlenswert ist es, diese Zukunftsbilder gemeinsam mit verschiedenen Zielgruppen zu entwickeln und mit Hilfe von (prominenten) Bonner Akteur:innen zu verbreiten.</p> 	<p>Begründung: Klare, verständliche Ziele helfen den Bürger:innen, sich mit dem Leitbild der klimaneutralen und lebenswerten Stadt zu identifizieren, in den Dialog darüber zu gehen und auch zu verstehen, warum Maßnahmen ergriffen werden.</p> <p>Diese Ziele sind auch die Voraussetzung dafür, dass Bürger:innen aktiv werden und eigene Lösungen entwickeln, um Bonn mit umzugestalten. Sie helfen außerdem bei der Diskussion und Evaluation von Maßnahmen.</p>

³ Aktionspläne unter anderem: 1.2, 1.3, 1.4, 2.1, 2.3, 2.4, 4.2, 6.2, 6.4, 6.6, 7.1, 7.3, 7.5

1.2 Das „Wir im Neuen Bonn-Gefühl“: Wer muss was tun?		
<p>Das fehlt bisher: das große Bild. Dazu müssen alle beitragen: die Stadt, die Bürger:innen, die Wirtschaft, die Medien und andere Akteur:innen.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan:</p> <p>Wir empfehlen die geplante Kommunikationsstrategie (1.1.3.1), um das Bild vom klimaneutralen Bonn und die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten zu erweitern. Sie sollte darstellen: Wer muss was tun, damit die Klimaneutralität gelingt?</p> 	<p>Begründung: Klimaneutralität ist Teamsport. Kommunikationsmaßnahmen müssen die geteilte Verantwortung und Aufgaben sichtbar und verstehbar machen.</p> <p>Im 2. und 3. Klimaforum (Wohnen und Mobilität) haben die Bürger:innen bereits Empfehlungen und Verantwortlichkeiten für verschiedene Akteur:innen erarbeitet (Stadt Bonn, die Bürger:innen, die Medien und die Wirtschaft, Bund und Land). Das lässt sich nutzen und weiter ausbauen. Ein prominentes Beispiel dafür findet sich in der Ernährungsstrategie der Stadt London.</p>
1.3 Die Stadt Bonn als Vorreiterin und Blaupause für andere Institutionen		
<p>Die Stadt Bonn ist jetzt schon Vorreiterin in der Art und Weise, wie sie den Prozess zur Klimaneutralität organisiert. Viele Teilnehmende der Klimaforen waren dankbar für die Einladung, das Interesse war größer als bei anderen Verfahren.</p> <p>Die Bürger:innen empfehlen, durch ein Monitoring des Prozesses und seiner Ergebnisse und durch die Ausbildung von Multiplikator:innen den Bonner Prozess als Blaupause für andere Institutionen zu nutzen, die klimaneutral werden wollen.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan:</p> <p>Wir empfehlen zu prüfen, inwieweit der Prozess der Stadt Bonn auf dem Weg zur Klimaneutralität evaluiert und begleitet werden kann, um zum Vorbild und zur Blaupause für andere Kommunen und Behörden zu werden.</p> 	<p>Begründung: Der „Bonner Weg“ weist Besonderheiten auf. Dazu gehören verwaltungsinterne Prozesse, wie die Einrichtung der Programmbüros, die Kooperation mit der Zivilgesellschaft im Rahmen von Bonn4Future und ein großes Engagement in der Verwaltung. Schon jetzt werden die Kooperationspartner:innen Bonn im Wandel e. V., die Stabsstelle Bürgerbeteiligung und das Programmbüro Klimaneutralität von anderen Kommunen angefragt. Eine systematische Aufarbeitung, Begleitung und Auswertung des laufenden und zukünftigen Gesamtprozesses ist sinnvoll. Die Aufarbeitung des Know-hows und die Entwicklung von Trainings und Leitfäden könnten Folgeschritte sein.</p>

1.4 Die Klimakrise als Krise begreifen

In fünf Aktionsplänen empfehlen die Bürger:innen, dass die Herausforderung und die Bedeutung der Klimakrise für Bonn verständlich aufbereitet wird.

Denn in der breiten Bevölkerung fehlt es an Erfahrungen und Bewusstsein in Bezug darauf, was die Klimakrise für sie und ihr Leben konkret bedeutet.

Sie empfehlen die Konzeption von erfahrungsbezogenen Informations- und Bildungsangeboten für alle Zielgruppen, auch für Politik und Verwaltung.

Empfehlungen für den Klimaplan:

Wir empfehlen, die Kommunikationsstrategie (1.1.3.1) und die Mitmachkampagne (2.1.2.1) um Inhalte zur Bedeutung der Klimakrise für Bonn zu erweitern:

Bürger:innen müssen erfahren können, was mit der Klimakrise auf uns alle zukommt und was passiert, wenn wir nicht angemessen handeln. Dafür braucht es Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten an Bonner Orten, in der Natur, im Wald, in der Stadt, am Rhein.



Diese erfahrungsbezogene Informationsarbeit kann nicht von der Stadt allein bewältigt werden – es wird Kooperationspartner:innen aus Wissenschaft und Praxis brauchen.

Begründung: Das Gefühl der Dringlichkeit ist ein großer Hebel für Veränderung, denn es motiviert zum Handeln.

Vor einer Motivationskampagne sollte daher die Frage nach dem Sinn, dem Warum, beantwortet werden: „Was ist hier die Herausforderung? Warum ist es dringlich? Was passiert, wenn wir nichts tun?“ (zum Beispiel Baumsterben im Kottenforst, kritische Versorgungssituation im Bereich Wärme, regionale Ernährungsversorgung/Situation der Landwirtschaft)

Die Stadt Bonn sollte ihre Bürger:innen möglichst frühzeitig über die Folgen des Nicht-Handelns informieren und bilden.

Die Filme, Artikel und Materialien aus den Bonn4Future-Klimaforen 1–4 liefern dafür bereits eine gute Grundlage, siehe <https://beteiligung.bonn4future.de/de>.

1.5 Kommunikation für den Werte- und Wohlstandswandel im Neuen Bonn

Unser derzeitiges Konsumniveau lässt sich mit erneuerbaren Energien nicht aufrechterhalten (siehe Vortrag Dr. Sascha Samadi, Wuppertal Institut, auf dem 1. Bonn4FutureKlimaforum <https://beteiligung.bonn4future.de/de/klimaforum>). In fünf Aktionsplänen fordern die Bürger:innen daher einen Wandel von einer wachstumsgetriebenen Gesellschaft („Weiter so wie bisher“) hin zu einer Stadt und einer Wirtschaft, die dem Gemeinwohl dient, eine nachhaltige Lebenskultur fördert und unsere Lebensgrundlagen erhält. Dieser „Wandel des Mindsets“ ist für die Bürger:innen die Basis für alles. Sie empfehlen, dass der Rat einen Beschluss für die Gemeinwohlbilanzierung städtischer Unternehmen fasst. Rat und Verwaltung brauchen außerdem Wissen und Handlungskompetenz zum Thema Gemeinwohlbilanz und Klimaneutralität. Gemeinwohlorientierte Unternehmen mit einem Klimaplan sollen einen Gewerbesteuer-Nachlass bekommen. Auch für die Vergabe von städtischen Werbeflächen sollen Nachhaltigkeitskriterien gelten. Sie empfehlen außerdem eine inklusive Kommunikationskampagne für Bürger:innen mit Vorbildern und Diskussionsräumen für mehr Lebensqualität und weniger Konsum (Wohlstandswandel).

Empfehlungen für den Klimaplan:

Wir empfehlen die

Erweiterung der Kommunikationsstrategie (1.1.3.1) und der Mitmachkampagne (2.1.2.1) um das „Neue Bonn“, die gemeinwohlorientierte Stadt, mit einer nachhaltigen Lebenskultur und weniger materiellem Konsum und Ressourcenverbrauch.



Die Basis dafür ist ein stadt-internes Bildungsprogramm über neue Wohlstandsindikator:innen und eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung.

Dazu gehört die Suche nach innovativen Kommunikationspartner:innen für den Werte- und Wohlstandswandel (Unternehmen, Organisationen, Prominente).

Wir empfehlen des Weiteren die Prüfung der rechtlichen Möglichkeiten der Stadt Bonn, die Nutzung/Vergabe von Werbeflächen in Bonn an Nachhaltigkeitskriterien zu knüpfen.

Begründung: Mit dem Entschluss zur Klimaneutralität hat der Rat der Stadt Bonn eine Zeitenwende eingeleitet, von einem Bonn, das sorglos mit den Grenzen der Erde umgeht, hin zu einem Bonn, das Verantwortung übernimmt für die ökologischen Grenzen und einen Wandel gestalten möchte, der alle mitnimmt.

Das „Neue Bonn“ muss daher ein Leitmotiv in der Rahmenkommunikation sein.

(Weiterführende Hinweise: Forschungsprojekte zu Wirtschafts- und Wohlstandsindikatoren <https://transzent.uni-wuppertal.de/de>)

1.6 Positive Vorbilder für das Neue Bonn		
<p>In drei Aktionsplänen empfehlen die Bürger:innen, positive Vorbilder zu kommunizieren, die für das Neue Bonn und eine neue nachhaltige, konsumarme Lebenskultur stehen – zum Beispiel die Stadt Bonn selbst, Prominente, Best Practices aus der Zivilgesellschaft, der Bürger:innenschaft und der Wirtschaft. Die Teilnehmenden empfehlen eine Plattform, die Dreh- und Angelpunkt kollektiver Problemlösung ist und ggf. eine Schnittstelle zwischen den Klimaquartieren sein kann.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Wir empfehlen die Erweiterung der Kommunikationsstrategie (1.1.3.1) um positive Vorbilder, idealerweise gemeinsam mit Kooperationspartner:innen, sowie die Prüfung, inwieweit die Plattform www.bonn4future.de, die bereits im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens entwickelt wurde, ein gutes Beispiel für konstruktiven Journalismus ist und als solches erhalten und weiterentwickelt werden soll.</p> 	<p>Begründung: Positive und lebensnahe Rollenmodelle sind nach eigenen Erfolgserfahrungen der zweitstärkste Hebel für Veränderung.</p> <p>Die Plattform www.bonn4future.de, die im Rahmen des Beteiligungsverfahrens gefördert wurde, arbeitet bereits nach dem Prinzip des konstruktiven Journalismus. Hier sind heute schon über 160 Initiativen aktiv und es sind gute Beispiele in Interviews und Stories aufbereitet.</p>
1.7 Mitwirkung statt Verhaltenstraining		
<p>Die bisherige Kommunikationskampagne fokussiert tendenziell das individuelle Verhalten. Die Teilnehmenden in den Foren wünschen sich das Kollektive, das Gemeinschaftliche. Sie machen in mehreren Aktionsplänen deutlich, dass es Aktivierung, Räume und Unterstützung braucht, damit sie mit anderen Menschen eine neue Lebenskultur der Nachhaltigkeit diskutieren und erproben können.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Wir empfehlen die Überarbeitung des Steckbriefes Mitmachkampagne (2.1.2.1) und Ausrichtung auf gemeinschaftliche Klimaschutzinitiativen und -aktivitäten.</p> 	<p>Begründung: 80 % des klimarelevanten Verhaltens wird durch Strukturen und Rahmenbedingungen beeinflusst. Die gemeinsame Veränderung der Lebensumstände ist daher ein wichtiger Ansatzpunkt. Sie ermöglicht positive Erfolgserfahrungen, sei es die nachbarschaftliche Organisation eines Lastenrades, einer Wärmepumpe, der Häuserdämmung oder gemeinsam zu kochen. Hinweis: Anfang März bietet Bonn im Wandel e. V. gemeinsam mit der VHS ein erstes Training für Menschen an, die gemeinschaftliche Klimaschutzinitiativen gründen möchten („Skills4Transformation“).</p>

2. Bildung und Mitwirkung für die klimaneutrale lebenswerte Stadt⁴

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist der Goldstandard in der Nachhaltigkeitsbildung, denn sie fördert Handlungskompetenzen zur Gestaltung des eigenen Lebens und der Lebensfelder, gemeinsam mit Anderen. Die Empfehlungen und Forderungen der Bürger:innen lassen sich im Bereich Bildung in drei Cluster unterteilen:

2.1 Konzeption von motivierenden und niederschweligen Bildungs- und Mitmachangeboten		
<p>Die Bürger:innen empfehlen niederschwellige Aktionstage fürs Klima (Freidays) in Unternehmen und Institutionen, aber auch Klimapartys nach dem Prinzip des Netzwerkmarketing (Tupperware-Konzept). Die Bürger:innen empfehlen auch die Entwicklung von zielgruppenspezifischen Bildungskonzepten im Bereich Wohnen, Natur, Klima und Ernährung.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Wir empfehlen die Konzeption von erfahrungsbezogenen, zielgruppenspezifischen Bildungsangeboten, die die bisherigen Bildungsaktivitäten vervielfachen. Denn die aktuellen Maßnahmen erreichen nur einen Bruchteil der Gesellschaft.</p> <p>Es braucht eine Analyse von Bonner Initiativen, die sich jetzt schon für Klimaschutz und Gerechtigkeit einsetzen (Agent:innen des Wandels) und die gezielte Förderung sozialer Innovationen und Netzwerke, um sie zu vervielfältigen.</p> 	<p>Begründung: Das vorhandene Bildungsangebot muss erweitert und gestärkt werden, um noch mehr Menschen bei den Bürger:innen, der Politik und der Verwaltung zu erreichen.</p> <p>Der Klimaplan spricht zwar von „Agent:innen des Wandels“, er beschreibt aber keine Maßnahmen, wie man ihre Verbreitung fördern und vervielfältigen kann. Damit lässt der bestehende Klimaplan ein großes gesellschaftliches Innovationspotential von Bonn ungenutzt.</p> <p>Gesellschaftliche Innovationen brauchen förderliche Rahmenbedingungen, damit sie in den Mainstream gelangen. Bonn hat hier viel Potential.</p>

⁴ Kommt in folgenden Aktionsplänen vor: 3.1, 3.3, 3.4, 4.2, 5.1

2.2 Schaffung von Lern- und Erlebnisorten im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

<p>In fünf Aktionsplänen empfehlen die Bürger:innen die Einrichtung von Lern- und Erfahrungsorten, um gemeinsam als Stadtgesellschaft aktiv zu werden, neue Konzepte von Lebensqualität und Wohlstand zu entwickeln und zu erproben.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Wir empfehlen, die Vorschläge in die Steckbriefe 2.1.2.1 Mitmachkampagne und 2.2.1.2 Nachhaltigkeitsbildung einzuarbeiten.</p> <p>Die Schaffung von neuen Begegnungs- und Erfahrungsorten wird mehr Finanzmittel erfordern.</p> <p>Auch die Interessen von Jugendlichen müssen berücksichtigt werden.</p> 	<p>Begründung: BNE braucht eine Landschaft der transformativen Lernorte. Diese müssen nicht von der Stadt allein getragen werden. Die Stadt Bonn kann die Entwicklung von Lernorten gezielt durch eine Bestandsaufnahme, Förderkonzepte und Qualitätskriterien fördern.</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

2.3 Qualifikation von Multiplikator:innen und Einrichtung von Netzwerken

<p>Die Bürger:innen empfehlen in gut einem Drittel der Aktionspläne die Unterstützung und Begleitung von Veränderungs- und Lernprozessen durch Multiplikator:innen/ Botschafter:innen. Zum Beispiel für nachhaltige Ernährung, Nachhaltigkeitsbotschafter:innen in Unternehmen, Multiplikator:innen für die Moderation von Gesprächen mit Mieter:innen und Vermieter:innen, Menschen, die Klimapartys organisieren oder Fachkundige, die bei Fassaden- und Dachbegrünung unterstützen.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Wir empfehlen zu prüfen, wo im Klimaplan die Qualifikation von Multiplikator:innen ergänzt werden muss und inwieweit es eine eigene Aktivität für Multiplikator:innen braucht, etwa die Einrichtung eines Multiplikator:innenpools oder eines Kompetenzzentrums.</p> <p>Es sollte frühzeitig geklärt werden: Welche Qualifikationen brauchen die Multiplikator:innen und wer qualifiziert sie? Kann die Stadt ein Qualitätssiegel vergeben? Wo braucht es Kooperationen mit Bildungsinstitutionen? Wer koordiniert und begleitet die Arbeit von Multiplikator:innen, aber auch den Austausch und die Dokumentation von Lernerfahrungen?</p> <p>Wir empfehlen außerdem die Einrichtung und Unterstützung eines Netzwerks von Bildungsakteur:innen.</p> 	<p>Begründung: Mit Multiplikator:innen geht alles besser und schneller, denn sie bündeln Wissen und Methoden, können Lernprozesse vervielfältigen und das Potential der Zivilgesellschaft aktivieren. Für die Arbeit von Multiplikator:innen braucht es aber klare Ziele und Qualitätsstandards. Diese sollte die Stadt festlegen. Multiplikator:innen sollten erreichbar und sichtbar sein, zum Beispiel auf einer Plattform.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

2.4 Gamechanger: Qualitätskriterien für eine transformative Bürger:innenbeteiligung

Auch Bürger:innenbeteiligung muss künftig auf der Basis der Klimaneutralität und der sozialen Gerechtigkeit umgesetzt werden. Doch was bedeutet dies für die Menschen, die Bürger:innenbeteiligung organisieren? Was bedeutet das für die Auftragnehmer:innen der Stadt? Und kann jede:r das Label „Bonn4Future“ für ein Projekt nutzen – ohne Beachtung von Qualitätsstandards?

Empfehlungen für den Klimaplan:

Wir empfehlen die Ausarbeitung von Qualitätskriterien für eine Bürger:innenbeteiligung in der klimaneutralen Stadt und die Ergänzung der Leitlinien Bürger:innenbeteiligung.



Ämter und Dienstleister:innen müssen wissen und transparent machen, wie Beteiligungsverfahren jetzt und künftig die Klimaneutralität fördern.

Begründung: Die Stadt Bonn befindet sich auf dem Weg zur klimaneutralen und sozial gerechten Stadt. Mit Bonn4Future wurde ein Prototyp für eine transformative und erfolgreiche Bürger:innenbeteiligung entwickelt. Es ist sinnvoll, die Erfahrungen, aber auch die Ergebnisse der Evaluation zu nutzen und für künftige Beteiligungsprozesse aufzubereiten. Denn auch Dienstleister:innen der Stadt brauchen eine klare Orientierung in Bezug darauf, ob sie im alten Bonn arbeiten, – mit dem Mindset „Weiter so wie bisher“ –, oder im Neuen Bonn, das Wohlstand schafft durch eine Orientierung am Gemeinwohl und mehr Lebensqualität mit weniger Konsum verbindet.

3. Transformation im Quartier⁵

Insgesamt gibt es in 14 von 37 Aktionsplänen einen klaren Quartiersbezug. Darin zeigt sich das große Potential des Quartiersansatzes, denn hier fließen alle Themen zusammen: das Wohnen, die Mobilität, das Einkaufen, Ernährung, Entsiegelung und Begrünung. Kollektive Problemlösungen sind in der Nachbarschaft am einfachsten möglich, etwa die gemeinschaftliche Umgestaltung des öffentlichen Raums, gemeinsame Lösung für die Wärmewende etc.

<p>Die Teilnehmenden empfehlen Bedarfsanalysen, zum Beispiel für Wohnraum oder die Dinge des täglichen Bedarfs, Unterstützung in Form von Informationen, Impulsen, moderierten Räumen für kollektive Entwicklung von Lösungen, Koordinations-Unterstützung bei der gemeinsamen Umsetzung der Wärme- und Energiewende und beratende Unterstützung.</p> <p>Die Bürger:innen fordern die oben genannte Unterstützung in jedem Quartier – im Klimaplan ist dies aber nur für einige wenige vorgesehen.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Ergänzung vorhandener Steckbriefe, z. B. 2.1.1. Klimaquartiere, 1.1.2.6. Innovationsräume, 1.3.1.1. Kommunikationsstrategie, in Bezug auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Räumlichkeiten • Bedarfsanalysen • Entwicklung und Skalierung partizipativer Mitwirkungskonzepte für Transformation hin zu klimaneutralem Quartier • Schaffung von Lern- und Erlebnisorten im Quartier, auch für Kinder und Jugendliche • Multiperspektivität • Knüpfen von Kooperationen und Ansprache vulnerabler Gruppen <p>Wir empfehlen die kurzfristige Entwicklung von Konzepten und Fördermöglichkeiten für selbstorganisierte Stadtwandelorte/ Klimaquartiere in der gesamten Stadt. Etwa durch Organisation von Räumen, Identifikation und Ansprache von Nachbarschaftsinitiativen, Unterstützung durch Moderation oder Trainings oder bei der Beantragung von Fördermitteln.</p> 	<p>Begründung: Zusätzlich zu den geplanten Klima- und Quartiersbüros braucht es niederschwellig zugängliche Orte für Kinder und Jugendliche bzw. Strategien für die Ansprache von Armutshaushalten, denn diese Zielgruppen kommen evtl. nicht ins Quartiersbüro. Hier kann zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und dem Sozialamt an Lösungen gearbeitet werden.</p> <p>Die zeitliche Lücke zwischen Verabschiedung des Klimaplanes und dem Beginn der Arbeit in den Klimabüros im Quartier ist sehr lang.</p> <p>Die Bürger:innen wollen und müssen auch nicht unbedingt warten, bis im Jahr 2025 die ersten drei Klima- oder Quartiersbüros eröffnet werden. Um das Engagement zu fördern und die Selbstorganisation der Bürger:innen zu ermöglichen, braucht es Unterstützung, Beratung und Fördermöglichkeiten für selbstorganisierte Quartierszentren, ggf. auch durch verschiedene Ämter (Stabsstelle Bürgerbeteiligung, Städtisches Gebäudemanagement).</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

⁵ Kommt in folgenden Aktionsplänen vor: 1.1, 1.2, 1.3, 2.2, 3.3, 4.1, 4.2, 4.5, 5.3, 5.4, 5.6, 6.3, 6.5, 7.4

4. Soziale Gerechtigkeit⁶

Den Teilnehmenden war vom ersten Klimaforum an die soziale Gerechtigkeit sehr wichtig. Auch im 4. Klimaforum haben die Teilnehmenden in mindestens acht Aktionsplänen das Thema soziale Gerechtigkeit bearbeitet.

<p>Die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit betrifft viele Lebensbereiche, zum Beispiel</p> <ul style="list-style-type: none">• die Verbesserung des Essens in allen öffentlichen Einrichtungen,• Lern- und Begegnungsräume im Lebens-, Arbeits- und Wohnumfeld, die für alle Menschen leicht zugänglich sind,• Mobilität (als Bestandteil der Grundversorgung) für alle bezahlbar und barrierefrei,• Sicherung der Wärme- und Energieversorgung für alle Bürger:innen, insbesondere Mieter:innen,• Zugang und Schaffung von grünen öffentlichen Räumen (4.5),• Ausrichtung hin zum Gemeinwohl, das auch die soziale Gerechtigkeit am Arbeitsplatz fördert (4.3., 4.5, 6.4),• Identifikation und Ansprache von Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben (6.3).	<p>Empfehlungen für den Klimaplan:</p> <p>Wir empfehlen die Überprüfung des Klimaplans: Inwieweit fördert er soziale Gerechtigkeit?</p> <p>Außerdem sollen die Vorschläge der Bürger:innen zur Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit geprüft werden.</p> <p>Es sollte geprüft werden, ob kurzfristig in möglichst vielen Quartieren oder quartiersübergreifend niederschwellige Angebote des Austausches und der Selbsthilfe angeboten werden können, wie Nachbarschaftsgespräche oder Stadtteilkonferenzen, z. B. zur Energiewende oder zu anderen Themen, die den Bürger:innen auf dem Herzen liegen.</p> 	<p>Begründung: Steigende Energiepreise und materielle Sorgen können dazu führen, dass sich Menschen benachteiligt, isoliert und als Verlierer:innen fühlen. Das bereitet den Boden für Ausgrenzung oder Abspaltung. Niederschwellige Angebote zum Dialog und zur Selbsthilfe ermöglichen es Menschen, akute Sorgen und Ängste zu teilen, sich gemeinschaftlich zu organisieren und Ausgrenzung zu vermeiden. Ein Beispiel für eine niederschwellige Aktivität ist die Idee von Stadtteilkonferenzen zum Austausch und zur Unterstützung von Menschen bei steigenden Energiepreisen. Diese Idee wurde auf dem 4. Bonn4Future-Klimaforum entwickelt und von einer Teilnehmerin bereits eigenständig umgesetzt. Vier dieser Konferenzen wurden schon durchgeführt. Diese Aktivität könnte mit etwas Unterstützung vervielfältigt werden. Weitere Informationen: https://www.bonn4future.de/de/ideen/stadtteilvernetzung-zu-den-fragen-was-tun-bei-steinigenden-wasserstrom-gas-sprit-und</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

⁶ Kommt in folgenden Aktionsplänen vor: 1.1., bei allen zum Thema 2 (Mobilität), 3.3, 3.4, 4.2, 4.3, 4.5, 6.3, 6.4

5. Menschen zusammenbringen⁷

Bei einem Viertel aller Bürger:innen-Aktionspläne findet sich die Empfehlung, verschiedene gesellschaftliche Perspektiven und Expertisen dieser Stadt an einen Tisch zu holen, um z. B. Runde Tische, Gründungsgremien oder Beiräte einzurichten.

<p>Die Bürger:innen wünschen sich ausdrücklich eine Multiperspektivität in diesen Gremien, zum Beispiel mit zufällig gelosten Bürger:innen, Zivilgesellschaft, Verwaltung, Wirtschaft, gesellschaftlichen Akteur:innen, die in diesem Bereich aktiv sind oder werden müssten, ggf. auch mit Expert:innen aus Wissenschaft, Praxis und Institutionen.</p> <p>Die Bürger:innen schlagen vor, dass die Stadt Bonn die Koordination und Organisation solcher Gremien initiiert und unterstützt. Denn die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur:innen braucht u. a. eine professionelle, wertschätzende Moderation.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Wir empfehlen der Stadt Bonn zu prüfen, inwieweit für den Prozess der Klimaneutralität</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestehende Runde Tische/Beiräte/Gremien vielfältiger gestaltet werden können, zum Beispiel durch zufällig geloste Bürger:innen, um Perspektiven zu integrieren, • neue Gremien/Netzwerke eingerichtet werden können, etwa solche, die die Bürger:innen im Klima-Aktionsplan vorgeschlagen haben. • Grundsätzlich ist auch zu prüfen, welche Kreise oder Gremien die Weiterentwicklung und den Fortschritt des Klimaplanes beratend begleiten, zum Beispiel der Klimaschutzbeirat, erweitert um zufällig geloste Bürger:innen und Expert:innen aus der Prozessbegleitung und Beteiligung. 	<p>Begründung: Nach Abschluss von Bonn4Future gibt es keinen interdisziplinären Kreis, in dem sich Verwaltung, Zivilgesellschaft, Bürger:innen und Akteur:innen treffen, um zu verfolgen, zu beraten und nachzuvollziehen, wie der Prozess der klimaneutralen Stadt weitergeht. Die Einrichtung und Moderation von Runden Tischen oder Fachbeiräten o. Ä. ist eine niederschwellige Möglichkeit, potentielle Partner:innen zusammenzubringen. Die Ausrichtung kann unterschiedlich sein:</p> <p>1. Beratung und Anhörung: Die Diskussion von Maßnahmen durch Vertreter:innen betroffener Bevölkerungsgruppen kann dabei unterstützen, Stadtentwicklung nah an den Bedarfen umzusetzen (bspw. Fragen von Preisgestaltung und Barrierefreiheit in der Mobilität). 2. Kooperation und Kokreation: Mitglieder/Teilnehmende dieser Gremien/Runden Tische sind im Rahmen ihrer Handlungsmöglichkeiten selbst Teil der Lösung (bspw. zivilgesellschaftliche „Anbieter:innen“ von Mobilitätslösungen).</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

⁷ Kommt in folgenden Aktionsplänen vor: 2.5, 2.6, 3.1, 3.2, 3.3, 4.1, 4.4, 5.2, 7.1, 7.5

6. Anschubfinanzierung von Partnerprojekten

<p>Die Sichtung und Auswertung aller Aktionspläne der Bürger:innen zeigt, dass die Herausforderung enorm ist, denn wir müssen siebenmal schneller als bisher unabhängig von fossilen Rohstoffen werden. Diese Herausforderung wird die Stadt Bonn mit ihren verfügbaren Mitteln und Kräften niemals alleine bewältigen können. Sie wird viele Partner:innen brauchen, die in Kooperation oder Kokreation mit der Stadt Bonn Aufgaben übernehmen. Bonn4Future ist dafür eine erste Blaupause.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan:</p> <p>Wir empfehlen im Bereich Governance des Klimaplanes die Etablierung/Öffnung von Fördermitteln für zivilgesellschaftliche oder gemeinnützige Organisationen, damit sie eine Anschubfinanzierung beantragen können, um im Sinne der klimaneutralen und lebenswerten Stadt Projektkonzepte zu entwickeln und/oder Drittmittelanträge zu erarbeiten.</p> <p>Bonner Initiativen und Organisationen, die einen Beitrag zur Klimaneutralität in Bonn leisten, könnten außerdem – analog zur Anerkennung der Bundeszentrale für politische Bildung – ein offizieller Träger/ offizielle Partnerin der Stadt werden (Blaupause). Dies braucht transparente Leitlinien.</p> 	<p>Begründung: Beim Aufbau von Partnerschaften, wie beispielsweise mit Bonn im Wandel e. V., kann man nicht darauf hoffen, dass Partner:innen in der Lage sind, die Konzeption, Antragstellung und Projektentwicklung vollständig aus Eigenmitteln zu finanzieren.</p> <p>Nach dem Prinzip „Fund the Fundraiser“ könnte die Stadt Bonn die Erarbeitung von Konzepten oder das Beantragen von Drittmitteln fördern, die dann im Sinne des Klimaplanes eingesetzt werden. Damit kann die Stadt Bonn ihre Reichweite und ihre Wirkung erhöhen.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Teil II: Die 37 AKTIONSPLÄNE und daraus folgende EMPFEHLUNGEN

1. Wohnen in lebenswerten Vierteln mit erneuerbarer Energie und Wärme

Die Klimaforen zeigen: Bürger:innen brauchen verständliche Informationen dazu, wie kritisch die Versorgungslage ist, welche Ziele wir erreichen müssen und wie das gemeinsam möglich ist. Denn sonst riskiert die Stadt, dass ihre Wärmeangebote nicht angenommen werden oder Bürger:innen dort im Kalten sitzen, wo es keine Fernwärme gibt. Die Bürger:innen wollen an Wohn-, Energie- und Wärmewende mitwirken – und müssen es auch. Die drei wichtigsten Hebel sind abhängig vom Mitgestaltungswillen der Bürger:innen: Flächenreduktion, Sanierung/Dämmung und Wärmeversorgung.

Um Menschen mit niedrigem Einkommen nicht abzuhängen und soziale Spaltung zu vermeiden, braucht es neben den Top-Down-Ansätzen auch gemeinschaftliche Bottom-Up-Lösungen. Im Klimaplan fehlt es bislang an Handlungsmöglichkeiten für Mieter:innen. Sie brauchen dafür inspirierende Leuchtturmprojekte, Beratung und Unterstützung durch Multiplikator:innen, Räume der Vernetzung, sowie die Bereitschaft der Verwaltung, zivilgesellschaftliche Ideen aufzunehmen und zu fördern. Das gelingt am besten vor Ort im Quartier. Ein zu schaffendes „Amt für Wohnungswesen“ könnte diese Maßnahmen koordinieren.

1.1 80% DER MIETSHÄUSER SIND KLIMANEUTRAL (Multiplikator:innen für Mieter-Vermieter-Kooperation)

Die Teilnehmenden empfehlen, die Zusammenarbeit zwischen Mieter:innen und Vermieter:innen durch Multiplikator:innen zu fördern, um Dämmung, technische Umrüstung und den Ausbau von Wärmenetzen (siehe 1.2) zu fördern. Es soll ein Gemeinschafts- und Verantwortungsgefühl entstehen und Energie sparen zu einer Win-win-Situation werden.

Als ersten wichtigsten Schritt empfehlen sie der Stadt Bonn, Öffentlichkeitsarbeit zu machen, indem sie Positivbilder kommuniziert, auch anhand eigener Leuchtturmprojekte als Vorbild. Des Weiteren empfehlen sie die Ausbildung von Multiplikator:innen, die Mieter:innen und Vermieter:innen an einen Tisch bringen. Außerdem soll sich die Kommunalpolitik dafür einsetzen, dass gesetzliche Hindernisse für Energiepolitik und Handwerk beseitigt werden.

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) **Neuer Steckbrief oder neues Projekt für die Ausbildung von Multiplikator:innen für Mieter-Vermieter-Kooperation**, ggf. angedockt an die



Klimaquartiere (Steckbrief 2.1.1.1). Eckpunkte:

- Recherche und Entwicklung eines Qualifikationskonzeptes für Multiplikator:innen, die Mieter:innen und Vermieter:innen an einen Tisch bringen
- Personalkapazität für die Qualifikation und Koordination dieser Multiplikator:innen vorsehen, z. B. bei der BEA, in Quartiersmanagements oder zivilgesellschaftlichen Organisationen
- Akquise und Vergütung von Multiplikator:innen
- Kommunikationskonzept der Stadt Bonn zur Ansprache von Mieter:innen und Öffentlichkeitsarbeit zur Kommunikation von Erfolgen, z. B. auf den Seiten der Stadt/Bonner Energieagentur/Bonn4Future
- Begleitung und kontinuierliche Weiterentwicklung des Programms

2) Aufnahme der Perspektive von Mieter:innen in die Steckbriefe 4.3.1.3 (Förderprogramm Altbausanierung) und 4.3.2.1 (Kooperation Wohnungswirtschaft)

Ggf. zusätzlich: Förderung von Handwerk

Begründung: Die Energiewende muss sozial gerecht gestaltet und Mieter:innen müssen vor steigenden Energiekosten geschützt werden. Es droht Überschuldung und soziale Spaltung, wenn Mieter:innen nicht mitgenommen und ihnen keine Handlungsmöglichkeiten gegeben werden. Das Vermieter-Mieter-Dilemma braucht professionelle Moderation. Es gibt breite Unkenntnis darüber, dass und wie eine Warmmieten-neutrale Sanierung möglich ist, von der beide Parteien profitieren.

Die im Klimaplan bisher vorgesehenen Maßnahmen richten sich ausschließlich an Eigentümer:innen. Die Empfehlungen der Bürger:innen sind geeignet, diese Lücke zu schließen. Die von uns befragten Mitarbeiter:innen der Verwaltung sind skeptisch, inwieweit ehrenamtliche Multiplikator:innen zu bauphysikalischen Fragen beraten können und empfehlen daher, sie für die Moderation zwischen Vermieter:innen und Mieter:innen zu qualifizieren.

Um in die Breite zu kommen, braucht es Multiplikator:innenarbeit. Das kann die Stadt nicht alleine schaffen. Unsere Erfahrung zeigt, dass Menschen auf Basis fundierter Informationen bereit sind, sich zu engagieren – vorausgesetzt, es gibt einen fachlichen und sozialen Rahmen dafür. Das Aktivierungs- und Einsparungspotential ist vermutlich sehr hoch.

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan: 4.1 Stadt als Vorbild für kommunale Gebäude und Anlagen, 4.3 Wohngebäude Bestandssanierung, 4.3.2 Modernisierung gewerblich vermieteter Wohngebäude, 2.1.1.1 Klimabüros im Quartier, 2.1.2.1 Mitmachkampagne

1.2 WÄRMEWENDE MIT BÜRGER:INNENBETEILIGUNG GELUNGEN

Die Teilnehmenden fordern, den Ausbau der Wärmenetze mit grüner Energie bis 2030 abgeschlossen zu haben. Dafür müssen die Wärmeleitplanung und Bau- bzw. Planungsstandards frühzeitig an die Bürger:innen kommuniziert sein, damit Stadt und Bürger:innen gemeinsam (!) beginnen, dafür notwendige, zielgerichtete Maßnahmen zu ergreifen. Die Stadt soll dabei koordinierend unterstützen.

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) Ergänzung in Steckbrief 5.2.1.1 (Wärmeplanung):

Verständliche Kommunikation: Es braucht Transparenz darüber, dass die Versorgungssicherheit im Bereich Wärme gefährdet ist (Heizkosten steigen und ab 2024 sollen laut Bundesregierung 65 % der Heizungen mit erneuerbarer Energie betrieben werden. Es gibt aber nicht genug Wärmepumpen zur Verfügung). Die Bürger:innen brauchen daher Informationen über die geplante Wärmeleitplanung.

2) **Neuer Steckbrief oder Ergänzung in Steckbrief 5.3.1.1**

(Energiegenossenschaften):

Beteiligung und Unterstützung beim

Aufbau von Wärmegenossenschaften: Dort, wo es kein Wärmenetz geben wird, braucht es ein frühzeitiges

Bürger:innenbeteiligungsverfahren zur Wärmeleitplanung -> nicht stadtweit/oberflächlich, sondern mit Angeboten in Quartieren, um nachbarschaftliche Lösungen zu entwickeln.



Begründung: Aus Sicht der Bürger:innen sollte eine sozial gerechte Wärmewende das Ziel sein – bspw. bezahlbare Heizwärme als Grundversorgung für alle (Verfügbarkeit/ Bezahlbarkeit vor wirtschaftlichen Interessen bspw. der Versorger). Der bisherige (bundespolitische) Fokus auf individuelle Lösungen durch Eigentümer:innen ist ohne ausreichende Erfolge. Für individuelle Wärmepumpen für alle Bonner Gebäude fehlt es außerdem an Material und Fachkräften.

Die SWB bestätigen uns, dass Fernwärme nur eine Lösung für die innerstädtischen Quartiere sein wird, nicht für die Randbezirke. Daher muss die Wärmewende (auch) durch dezentrale Energieversorgung (Nahwärmeinseln) gelöst werden.

Nachbarschaftliche Initiativen können diese Lösungen eigenständig entwickeln und so den Prozess beschleunigen. Dafür brauchen sie neben Unterstützung vor allem Planungssicherheit. Die Klimaforen offenbaren außerdem ein Informationsdefizit über die Brisanz der Lage (gefährdete Versorgungssicherheit).

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan: 5.4.1 Transformation grüne Fernwärme

1.3 WOHNKREISLAUFWIRTSCHAFT FÜR BONN – der richtige Ort fürs Jetzt! (Wohnungstauschbörsen in den Quartieren)

Die Teilnehmenden empfehlen, dass die Quartiersmanagements aktiv und agil auf mögliche Wohnungstausch-Aktivitäten hinarbeiten. Dafür brauche es Förderprogramme für Wohnungstausch (nicht nur 1:1, sondern auch Ringtausch), aber auch für Wohnprojekte (bspw. durch kommunale Liegenschaften), eine Plattform, auf der Wohnungen aufgelistet werden (mit Bezug zum Quartier) und Quartiersmanager:innen, die den Wohnungstausch anregen bzw. begleiten. Es braucht außerdem eine Informationskampagne und Medien, die das Angebot in die Breite tragen. Von der Kommunalpolitik erwarten die Teilnehmenden außerdem, dass sie sich auf Bundesebene dafür einsetzt, rechtliche Rahmenbedingungen anzupassen (z. B. das Mietrecht).

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) Ergänzung von Steckbrief 4.2.1.2 (flächensparsames Wohnen) durch ein mieter:innenorientiertes Konzept für Wohnraumoptimierung in Bonn, das Erfahrungen aus anderen Städten, die Erkenntnisse und Empfehlungen des Beteiligungsverfahrens Bonn4Future und die Erfahrungen der VEBOWAG zusammenführt.

2) **Gekoppelt an Steckbrief 2.1.1.1 (Klimaquartiere): Entwicklung von Wohnungstauschbörsen in den Quartieren** mit



- Öffentlichkeitsarbeit/Marketing
- Kapazitäten in den Quartiersmanagements, um einen Tausch anzuregen und zu begleiten,
- Unterstützung „minimalen Wohnraums“ und alternativer Wohnprojekte durch finanzielle Förderung und Abbau von Bürokratie,
- ggf. Vermittlertätigkeit gegenüber Vermieter:innen und Konzepte zur Verhinderung von Mieterhöhungen bei Wohnungstausch (z. B. durch Verträge mit Wohnungsbaugenossenschaften).

Begründung: Neben Dämmung und Umrüstung auf erneuerbare Wärmequellen muss die allgemeine Wohnfläche reduziert werden – das bestätigt auch der Klimaplan.

Der Wunsch nach weniger Wohnraum und die Bereitschaft, diesen zu reduzieren, sind größer, als oft angenommen wird (vgl. Vortrag von Andreas Hübner, Gertec GmbH, auf dem 2. Klimaforum sowie Vortrag von Dr. Benjamin Best, Wuppertal Institut, auf dem 4. Klimaforum im Themenfeld Wirtschaft). Es gibt erfolgreiche Wohnraumtausch-Konzepte in Tübingen, Köln, Freiburg und Göttingen (Optiwohn). Jeder bezahlbare Wohnraum, der auf diese Weise geschaffen wird, reduziert die Wohnungsnot und den Neubaudruck (Suffizienzstrategie – siehe auch Vortrag von Nicole Funk und Interview mit Florian Gottschalk, Stadt Bonn, auf www.bonn4future.de). Zuzug und demografischer Wandel werden den bezahlbaren Wohnraum noch weiter verknappen.

Wohnungstauschbörsen funktionieren aber nicht von alleine. Es braucht klare und verlässliche Informationen, Vertrauen und klare Rahmenbedingungen. Wohnungstausch ist kein technisches Problem, sondern ein sozialer Prozess, den man fördern und erleichtern kann. Denn es müssen organisatorische, formale und finanzielle Hürden bewältigt werden. Dies lässt sich am ehesten in Nachbarschaften bzw. auf Quartiersebene gestalten, denn Menschen wollen Wohnraum, nicht aber ihr soziales Umfeld tauschen.

1.4 Nachhaltige BESTANDSOPTIMIERUNG

Die Teilnehmenden raten der Stadt Bonn, bis 2030 bestehende Flächen effizienter zu nutzen – insb. Leerstand zu vermeiden und Büroflächen als Wohnraum umzunutzen. Die gemeinschaftliche Nutzung soll gefördert werden. Bis 2030 sollen nachhaltige bzw. ökologische Baustoffe der Standard sein und Rückbau bzw. Recycling etabliert sein. Dafür empfehlen sie jetzt eine Kommunikationskampagne, die Verständnis für weniger Neubau und die Wertschätzung für den Bestand fördert. Sie empfehlen eine Bestandsaufnahme von Leerstand bzw. Nutzungspotentialen und einen Beschluss des Rates, Haushaltsmittel zu bewilligen, damit die Stadt selbst Liegenschaften erwerben kann.

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) Ergänzung des „Scannings“ in Steckbrief 4.2.1.2 (Flächenoptimierung) um die Suche nach Leerstand und unnutzbaren Büroflächen.

2) **Einstellung von Haushaltsmitteln zum Ankauf von Gebäuden, Entwicklung von Konzepten/ Vorgaben und Beratung für ökologische Sanierung und Vermietung durch die Stadt Bonn.**



3) Ergänzung der Kommunikationsstrategie (1.1.3.1) um Kommunikationsmaßnahmen, die Verständnis für weniger Neubau und die Wertschätzung für den Bestand fördern.

Begründung: Angesichts der Wohnungsnot und der Notwendigkeit, gleichzeitig Klimaneutralität zu fördern, ist es sinnvoll, alle Wohnraumpotentiale und Handlungsmöglichkeiten der Stadt zu ermitteln.

Eine Potentialanalyse von möglichen Wohnflächen ist laut Aussagen der Verwaltung ein wichtiges Instrument der Stadt Bonn, um den Wohnungsmarkt umzusteuern und zu entlasten. Im Steckbrief 4.2.1.2 (Flächenoptimierung) wird ein „Scanning“ erwähnt, nicht aber die Suche nach Leerstand (den es gibt, wenn auch bisher nicht in kommunaler Hand) und auch nicht die Umnutzung von Büroflächen.

Für beides braucht es Mittel zum Ankauf von Gebäuden, Entwicklung von Konzepten/Vorgaben und Beratung für ökologische Sanierung und Vermietung durch die Stadt Bonn.

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan: 4.2.1.2 Initiative flächensparendes Wohnen, 4.3.1.3 Förderprogramm für die sozialverträgliche energetische Altbaumodernisierung

2. Mobilität

Auch in den Klimaforen zeigte sich, dass die Mobilitätswende ein sehr emotionales Thema ist. Um Widerstände zu reduzieren, müssen die Ziele anhand von Bedarfen der Menschen entwickelt, konkreter definiert, beschlossen und als Positiv-Vision kommuniziert werden (und zwar faktenbasiert und auch in Zwischenschritten – Empfehlung Klimaforum 3). Auch der Umbau muss deutlich schneller und mutiger werden (insb. Radwege und Parkraumreduzierung), um einen echten Umstieg zu ermöglichen. Dafür müssen Kapazitäten und Ressourcen erhöht, Prioritäten auf wichtigste Strecken gesetzt und Planungs- bzw. Umbaumaßnahmen beschleunigt werden.

All das geht am besten, wenn alle Akteur:innen inkl. der Bürger:innen an einem Tisch sitzen (bspw. in einem Mobilitätsbeirat). Insbesondere von den großen Unternehmen in Bonn wünschen sich die Teilnehmenden mehr Verantwortungsübernahme für Verkehrsreduzierung. Im Klimplan sollten außerdem dringend Aspekte sozialer Gerechtigkeit (Barrierefreiheit, Verfügbarkeit für alle, bezahlbare Tickets) ergänzt werden – denn die leichte Zugänglichkeit für alle ist Voraussetzung dafür, dass umgestiegen werden kann!

2.1 HALTUNGS- UND EINSTELLUNGSÄNDERUNG (Kommunikationskonzepte und Anreizsysteme)

Die Teilnehmenden empfehlen eine Aufklärungskampagne und ein Bonussystem für umweltfreundliches Mobilitätsverhalten. Außerdem sollen Arbeitgeber:innen die Arbeitswelt bzw. die damit verbundene Mobilität umstellen – oder entstandene CO₂-Emissionen refinanzieren. Für die Bildungs- bzw. Aufklärungsarbeit und die Schaffung von Angeboten sind aus Sicht der Bürger:innen Entscheider:innen in Politik und Unternehmen zuständig.

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) Kommunikationskonzepte im Klimaplan prüfen: Enthalten sie Appelle oder auch Informationen über konkrete Ziele, Notwendigkeiten und Positivbilder, entweder in der Gesamtkommunikationsstrategie oder im Steckbrief 6.3.2 (Radverkehr)?

2) In Steckbrief 3.3.2.1 (betriebliches Mobilitätsmanagement) Anreizsysteme aufnehmen. Vorhandenen kommunalen Spielraum stärker nutzen (z. B. Vergabe von Aufträgen an Bedingungen knüpfen), um Unternehmen mehr in die Pflicht zu nehmen, durch betriebliches Mobilitätsmanagement Pendelverkehr zu vermeiden (vgl. auch Empfehlung 7.5).

3) Aufnahme eines Bonussystems für klimafreundliches Mobilitätsverhalten in Steckbrief 6.3.3.2 (Mobilitätsapp) – nach Umsetzung zentraler Verbesserungsmaßnahmen für Radverkehr und ÖPNV.

Begründung: Widerstände verlangsamen und erschweren den Umsetzungsprozess – sie können durch bessere Kommunikation im Vorfeld reduziert werden. Bisher fehlt in der Information über Maßnahmen noch ein positives, vertrauenswürdiges Bild davon, wie Mobilität 2035 aussieht (Kennzahlen zu Soll und Ist im Bereich Mobilität sind nicht vorhanden oder öffentlich bekannt). Der Klimaplan enthält zwar einen Ziel-Modal-Split, der für die Kommunikation aber niederschwellig und visuell übersetzt werden müsste: Wie sieht der Straßenraum/die alltägliche Mobilität 2035 konkret aus? Das ist bisher nicht explizit vorgesehen.

Bürger:innen und Verwaltung erwarten bzw. erhoffen sich, dass zumindest große Unternehmen ihre Verantwortung zur Vermeidung von Pendelverkehr ernster nehmen. Der Steckbrief 3.3.2.1 zu betrieblichem Mobilitätsmanagement beschränkt sich auf ein Beratungsangebot, das als alleiniger Impulsgeber ggf. unzureichend ist.

Ein Bonussystem für klimafreundliches Mobilitätsverhalten kann ein Baustein sein. Der Effekt wird aber verpuffen, solange die strukturellen Rahmenbedingungen für Fahrrad und ÖPNV schlechter sind als für den MIV.

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan: 2.1.1 Klimaquartiere, 2.1.2 Klimaschonendes Verhalten in die Breite bringen, 6.3. Verkehrsvermeidung und -verlagerung

2.2 LEBENSWERTE VEEDEL (Aufwertung/Wiederbelebung der Stadtteilzentren zur 15-Minuten-Stadt)

Die Teilnehmenden empfehlen, dass sich die Stadtentwicklung am Leitbild der 15-Minuten-Stadt orientiert. Das heißt, dass „jede Person in Bonn innerhalb von 15 Minuten sicher zu Fuß und barrierefrei die wichtigsten alltäglichen Ziele erreicht (tägliches Bedarfe, ÖPNV, grundlegende Bildung...)“. Zur 15-Minuten-Stadt gehören Begrünung, Verkehrsberuhigung, Förderung des Einzelhandels und Freiräume für Bürger:innen zur Mitgestaltung. Als wichtigen ersten Schritt empfehlen die Teilnehmenden, die Viertel zu identifizieren und „dass jetzt der tägliche Bedarf der Bevölkerung identifiziert und ein WIR-Gefühl im Veedel geschaffen wird, sodass sich alle in einem Viertel für die Neuerungen einsetzen und begeistern“.

Empfehlungen für den Klimaplan:

- 1) Ergänzung einer Bedarfsermittlung in Steckbrief 6.2.1.1 (Schaffung/Erhalt Siedlungsstrukturen): Identifizierung und Darstellung der täglichen Bedarfe in einer GIS-Karte als Grundlage für die Verkehrsplanung (bestenfalls Open Source/ Open Data).
- 2) Ergänzung in Steckbrief 6.2.1.1 oder 2.1.1.1 (Klimaquartiere): Prozess ermöglichen für gemeinsame Strategien durch Planungsamt, Wirtschaftsförderung UND Bürger:innen zur Aufwertung von Stadtvierteln.
- 3) Begrünung (3.2.2.1) und Verkehrsberuhigung (6.2.1.1) schnellstmöglich umsetzen bzw. beschleunigen.

Begründung: Um Emissionen ausreichend zu reduzieren, müssen auch Wege vermieden/reduziert werden. Dass hierfür Stadtviertel neu belebt werden müssen, darüber besteht zwischen Bürger:innen und Verwaltung große Einigkeit.

Eine Stadt der kurzen Wege hat zusätzlich zwei weitere Vorteile: 1) Der erlebbare Positivzustand hilft Widerstände abzubauen (vgl. Ansatz „Bönnsche Viertel“). 2) Stärkung der Nachbarschaft bzw. des Quartiers durch mehr Bezug zum nahen Umfeld (die braucht es für Lösungen in anderen Sektoren).

Eine einseitige, Top-Down-Aufwertung der Stadtviertel wird – wenn sie sich unzureichend an den tatsächlichen Bedürfnissen orientiert – diese Effekte nicht erzielen können. Bürger:innen wünschen sich aktive Teilhabe und nachbarschaftliche Lösungen. Wir empfehlen die Bedarfsermittlung quartiersbezogen durchzuführen, denn die Quartiere sind sehr heterogen.

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan:
1.1.1.1 Bürger:innenbefragung zur Klimaneutralität, 2.1 Schwerpunkt Klimaschutz im Alltag, 4.2 Schwerpunkt integrierte klimafreundliche Stadt- und Quartiersentwicklung

2.3 RADWEGENETZ

Die Teilnehmenden fordern, dass sich alle sicher, komfortabel und schnell mit dem Rad in Bonn bewegen können. Neben Geld und Personal für den schnelleren Ausbau braucht es vor allem ein definiertes Ziel-Radwegenetz, das sich an Bedarfen und guten Standards orientieren muss. Der Umbau soll von einer besseren Kommunikation begleitet werden, um Widerstände abzubauen.

Empfehlungen für den Klimaplan:
In Steckbrief 6.3.2.1 (Radverkehr) stärkerer Fokus auf Umsetzungsbeschleunigung und Priorisierung eines durchgängigen Netzes auf den Hauptrouten.

Begründung: Der ADFC-Fahrradklimaindex bestätigt, dass das persönliche Sicherheitsempfinden entscheidend für den Umstieg aufs Rad ist. Dieses wird in Bonn sehr schlecht bewertet. Ohne Ausbau durchgängiger, vom Autoverkehr baulich getrennter Radwege ist ein Anteil von 25 % am Modal Split nicht zu erreichen. Teilstücke reichen offenbar nicht aus, solange an anderer Stelle des Weges das Unsicherheitsgefühl bleibt.

Der Ausbau des Radwegenetzes ist im Klimaplan vorgesehen. Zwischen Bürger:innen und Verwaltung besteht aber Einigkeit, dass auch der Planungs- und Umsetzungsprozess beschleunigt werden muss. Die Teilnehmenden des Klimaforums empfehlen, sich dabei auf Hauptrouten zu konzentrieren und dort schnellstmöglich für ein durchgängiges, sicheres Netz zu sorgen.

2.4 FUSSWEGE

Die Teilnehmenden fordern den schnellen Ausbau der Fußwege nach definierten Standards, damit sich alle sicher zu Fuß in Bonn bewegen können. Die Bedürfnisse von Fußgänger:innen, Rollstuhlfahrer:innen und Personen mit Kinderwägen müssen sichtbar und mehr berücksichtigt werden (bspw. Mindestbreite, beseitigte Hindernisse, guter Zustand, Absenkungen, Querungsmöglichkeiten, Sitzgelegenheiten und Beschattung).

Empfehlungen für den Klimaplan:
Ergänzung in Steckbrief 6.3.2.3 (Fußwege) unter ersten Handlungsschritten: Definition von Standards und die Sichtbarmachung bzw. Berücksichtigung von Fußgänger:innen-Bedürfnissen (inkl. bspw. konsequenter Freihaltung der Gehwege von falsch parkenden Autos).

Begründung: Der Fußverkehr hat mit 1/3 bereits einen großen Anteil am Modal Split. Er darf als Hebel nicht unterschätzt werden. Gerade für mobilitätseingeschränkte Personen sind gute Fußwege zu den Haltepunkten Voraussetzung für die Nutzung des ÖPNV.

Im Klimaplan vorgesehen. Hier nur Detailanmerkung.

2.5 Der INKLUSIVE, SOZIAL GERECHTE, SAUBERE, UNKOMPLIZIERTE und PÜNKTLICHE ÖPNV ist real

Die Teilnehmenden fordern sozial gerechte Tickets und die dringende Beschleunigung des ÖPNV-Ausbaus. Sie empfehlen neben Haltestellenausbau und der Umrüstung von Antrieben auch die stärkere Nutzung von (on-demand) Shuttle-Lösungen, die Einrichtung von Umweltsparen zur Beschleunigung des ÖPNVs und eine Taktverbesserung bzw. neue Angebote am Wochenende. Sie empfehlen auch eine App; siehe dazu den separaten Aktionsplan 2.7.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Ergänzung von Steckbrief 6.3.1.1 (ÖPNV):

1) Aufnahme eines inklusiven/sozialen Ticket-Angebots.

2) **Einrichtung eines Mobilitätsbeirates, der Aspekte sozialer Gerechtigkeit beurteilt** und Empfehlungen gibt (auch zu anderen Mobilitätsformen, ggf. neuer Steckbrief).



3) Shuttle-Angebote mit aufnehmen (Empfehlung aus Klimaforum 3: kleinteilig denken – je nach Bedingungen vor Ort, bspw. Shuttle-Fahrten durch große Unternehmen oder Rad-Shuttles auf den Venusberg).

4) ÖPNV durch Umweltsparen beschleunigen.

Begründung: Mobilität ist Bestandteil der Daseinsfürsorge. ÖPNV muss dafür verfügbar, barrierefrei erreichbar und finanzierbar sein. Das haben die Teilnehmenden in den Klimaforen 1, 3 und 4 unabhängig voneinander immer wieder besonders herausgestellt! Und diese Einschätzung teilen auch die Verwaltungsmitarbeiter:innen.

Die Bürger:innen nehmen den ÖPNV bisher als nicht ausreichend inklusiv wahr. Sie betonen bspw. stets die Notwendigkeit finanzierbarer Tickets. Daher sollten diese in den Klimaplan aufgenommen werden – auch wenn es bereits Sozialticket-Angebote in Bonn gibt. Ob ein Mobilitätsangebot hinreichend „nutzbar“ ist, können nur die Betroffenen selbst beurteilen. Insofern ist die Einrichtung eines Beirates sinnvoll – und sein Aufgabengebiet sollte ggf. auf alle Mobilitätsformen erweitert werden.

Ergänzungen 3 und 4 sind Anregungen zur Verbesserung des vorhandenen Steckbriefs.

2.6 VIELFÄLTIGES SHARING-PORTFOLIO für alle Bonner:innen		
<p>Die Teilnehmenden fordern, dass Mobilität als Teil der Grundversorgung verstanden wird. Um dies trotz deutlicher Reduktion von privaten Pkws (bspw. durch Parkraumkonzepte) zu erreichen, braucht es ein vielfältiges Mobilitätsportfolio, das gewährleistet, dass verschiedene Sharing-Angebote für alle fußläufig zu erreichen sind. Neben der Finanzierung ist ein wichtiger erster Schritt, Stakeholder zu identifizieren und an einen Tisch zu bringen.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Ergänzungen zu Steckbrief 6.3.3.1 (Mobilstationen):</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Einrichtung eines Runden Tisches mit Anbieter:innen, auch zivilgesellschaftlichen, von Mobilitätsangeboten (Scooter, Fahrräder, Lastenräder, Autos, ÖPNV, Shuttles). 2) Dadurch möglichst viele Anbieter:innen an Mobilstationen vereinen (auch zivilgesellschaftliche). 3) Sicherstellen, dass Mobilstationen flächendeckend erreichbar sind (auch in Randbezirken). 	<p>Begründung: Eine multimodale Mobilität ermöglicht durchgängige Fortbewegung zwischen A und B und damit erst Verzicht auf Pkw und Pkw-Stellflächen. Um zur Alternative für alle Bonner:innen zu werden, muss das Angebot jedoch flächendeckend erreichbar sein.</p> <p>Der Ausbau von Mobilstationen ist im Klimaplan vorgesehen. Die Empfehlung der Bürger:innen, (noch mehr) mögliche Anbieter:innen zu vereinen, könnte den Steckbrief erweitern (ggf. ist eine Verbindung mit dem Mobilitätsbeirat möglich, vgl. 2.5).</p> <p>Zivilgesellschaftlich organisierte Mobilitätsangebote wie privates Carsharing oder der Lastenradverleih Bolle Bonn zeigen, dass auch hier Bürger:innen Teile der Lösung beitragen.</p>
2.7 DIGITALITÄT ALS GRUNDVERSORGUNG (zentrale Mobilitäts-App)		
<p>Die Teilnehmenden fordern eine digitale Infrastruktur als Teil der Mobilitäts-Grundversorgung (siehe 2.6.). Dafür wünschen sie sich eine App, in der Reiseplanung und Ticket-Buchung für alle Verkehrsmittel zentral möglich sind – und die anhand von Tests mit User:innen/Bürger:innen entwickelt wird.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Ergänzung des Steckbriefs 6.3.3.2 (Mobilitätsapp) um explizites Augenmerk auf Barrierefreiheit und Zuverlässigkeit als Erfolgsvoraussetzung. Aufnahme weiterer Anbieter:innen inkl. Buchungsfunktion erreichen/fördern.</p>	<p>Begründung: Voraussetzung für multimodale Mobilität ist einfache Information, Verfügbarkeit und Buchbarkeit. Sowohl in Klimaforum 3 als auch 4 wurde eine zentrale Navigations- und Buchungssapp sehr hoch priorisiert.</p> <p>Mit BONN.mobil gibt es bereits ein erstes Angebot, das eher unbekannt und aus Sicht der Bürger:innen in Sachen Bedienung und Anzahl der Anbieter:innen noch verbesserungswürdig ist. Beide Punkte sollten im zugehörigen Steckbrief ergänzt werden.</p>

3. Ernährung und Landwirtschaft

Die Empfehlungen priorisieren die zentralen Ansatzpunkte, um das Bonner Ernährungssystem für alle Bürger:innen nachhaltig zu verbessern. Denn nach Angaben des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) verursacht unser Ernährungssystem vom Acker über den Teller bis zur Tonne 25 % der Treibhausgase. Zu einem klimaneutralen und fairen Bonner Ernährungssystem gehören eine starke nachhaltige Landwirtschaft, die Steigerung der Produktion von Obst, Gemüse und Hülsenfrüchten, ein regionaler Logistik- und Verarbeitungshub, klimafreundliche Verpflegung in Gemeinschaftseinrichtungen bzw. Großküchen sowie erlebnisorientierte Lehr- und Lernorte in allen Institutionen und Quartieren.

Die Empfehlungen der Teilnehmenden im Bereich Ernährung und Landwirtschaft zielen auf eine Verbesserung des Ernährungsumfeldes, die es allen Bürger:innen ermöglicht, gut und klimafreundlich zu essen. Voraussetzungen für diesen Prozess sind eine positive Rahmenkommunikation, eine erfahrungsorientierte Agrar- und Ernährungsbildung, die Schulung der Verpflegungsverantwortlichen in Großküchen, die Kenntnis von positiven Beispielen und konstruktiver Raum für einen sektorübergreifenden Dialog darüber, der die Verständigung auf gemeinsame Ziele ermöglicht – so, wie es im Klimaforum 4 bereits begonnen wurde. Wenn die Stadt Bonn sich entschließt, gemeinsam mit kompetenten Partner:innen die Steuerung der lokalen Ernährungstransformation zu fördern und zu ermöglichen, dann kann sie einen großen Beitrag für Gesundheit, Umwelt und Klima in und um Bonn leisten.

3.1 STEIGERUNG DER BIO-FLÄCHEN in/um Bonn

Die Teilnehmenden empfehlen, dass bis zum Jahr 2035 60 % der Flächen im Umland und 100 % der Flächen in Bonn auf biologische Landwirtschaft umgestellt sind. Das beinhaltet eine Steigerung der Produktion von Obst, Gemüse und Hülsenfrüchten, eine grünlandbasierte Tierhaltung und mehr Wertschätzung für die Landwirt:innen. Die Bürger:innen empfehlen eine Bestandsanalyse (Was haben wir und wer ist involviert?) und eine Bedarfsanalyse, um den Unterstützungsbedarf der Landwirt:innen zu ermitteln. Als die drei ersten, wichtigsten Schritte empfehlen sie

- 1) einen Runden Tisch Landwirtschaft mit Beteiligung von Landwirt:innen, Kommune, Kreis, Landwirtschaftskammer und Universität,
- 2) die Entwicklung von Modellbetrieben, zum Beispiel für Agroforst,
- 3) mehr Strukturen auf den landwirtschaftlichen Flächen zu schaffen, zum Beispiel Bäume, Hecken, Blühstreifen, Brachen oder Wasserflächen.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Ergänzung des Steckbriefes 3.6.1.1. um folgende Schritte:

- 1) Die im Klimaplan geplante Potentialanalyse ist eine wichtige Voraussetzung, um zu prüfen, wie sich der Anteil der Bioflächen und die Versorgung mit regionalen Produkten erhöhen lässt. Sie sollte auch prüfen, welche Möglichkeiten es gibt, Lehr- und Lernorte in Form von Modellbetrieben und -orten zu schaffen, denn an solchen guten Beispielen und Orten fehlt es bislang.
- 2) Der Runde Tisch Landwirtschaft, der bereits erfolgreich ins Leben gerufen wurde, sollte gestärkt und erweitert werden. Denn hier sind Dialog auf Augenhöhe, Akteursanalysen und die Entwicklung von Zielbildern möglich. Hier wäre zu überlegen, ob eine externe Begleitung/Moderation mit landwirtschaftlicher Expertise dieses Gremium unterstützen kann.
- 3) Wir empfehlen, Dialogformate zu schaffen, die die Verständigung zwischen Landwirtschaft und Politik ermöglichen ggf. auch im Rahmen des Runden Tisches Landwirtschaft.
- 4) Es sollte die Entwicklung eines Aktionsplans zur Ernährungs- und Agrarbildung geprüft werden (vgl. 3.3).

Begründung: Eine aktuelle Studie der Universität Bonn zeigt, dass die Ernährungsversorgung in der Region Köln/Bonn zu sehr von globalen Handelsströmen abhängig ist. Die Verbesserung der Lebensmittelproduktion in der Region hat daher mehrere positive Effekte: Sie kann eine vielfältige, humuserhaltende biologische Landwirtschaft fördern, Gewässer schonen, Versorgungssicherheit und Gesundheit der Bevölkerung sichern und hat ein großes Potential für die Agrar- und Ernährungsbildung.

Bürger:innen und Verwaltung sind sich weitgehend einig, dass ein höherer Anteil an biologischen und regionalen Lebensmitteln in Bonn wünschenswert ist. Dies geht nur mit den Landwirt:innen, denn auch in und um Bonn leiden sie unter Konkurrenzdruck und Höfesterben. Der Aktionsplan gibt wertvolle Hinweise zur Ergänzung des Klimaplans. Denn bislang fehlt es dort an Maßnahmen zur Entwicklung eines tragfähigen Zielbildes, das die Zukunft der Landwirtschaft in und um Bonn beschreibt. Ein solches muss mit Beteiligung der Akteur:innen, Politik und Bevölkerung entwickelt werden, um daraus die erforderlichen Maßnahmen abzuleiten.

Dafür empfehlen wir die links genannten Schritte. Die Verbesserung der regionalen Lebensmittelversorgung wird zunehmend zur kommunalen Aufgabe. Immer mehr Städte entwickeln kommunale Ernährungsstrategien. Der Beschluss „Biostadt Bonn“ war dafür eine wichtige Basis. Die Sicherung und Verbesserung der Ernährungsversorgung geht aber nur in Kooperation zwischen allen Beteiligten. Der Stadt Bonn kommt hier eine wichtige Rolle als Ermöglicherin und Koordinatorin zu.

3.2 REGIONALER LEBENSMITTEL-HUB mit Verarbeitungszentrum

Die Teilnehmenden empfehlen bis 2030 einen „Lebensmittel-Hub“ aufzubauen, der regionale Produkte sammelt, verarbeitet und an Gastronomie, Kantinen und Gemeinschaftseinrichtungen liefert, um die Logistik zu vereinfachen und das Angebot zu verbessern. Die Teilnehmenden empfehlen außerdem die Entwicklung eines Bonn-Logos für regionale Produkte. Als wichtigste erste Schritte ab 2023/24 fordern sie, dass die Stadt Bonn einen Beirat für den Food Hub ins Leben ruft aus Handwerksbetrieben, Landwirtschaftskammer, Bürger:innen, Speditionen, Produzent:innen, großen und kleinen Vermarkter:innen (Regionalwert AG, Marktschwärmereien), IHK und Wohlfahrtsverbänden. Die Bürger:innen empfehlen, sofort mit der Suche nach einem geeigneten Standort zu beginnen. Nach der Gründung des Beirates sollen Landwirt:innen motiviert werden, regionaler und vielfältiger zu produzieren. Sie empfehlen auch die Förderung von regionalen Start-ups.

Empfehlungen für den Klimaplan:

Maßnahme 3.6.1 um einen „Lebensmittel-Hub“/ein regionales Verteilzentrum mit Lebensmittelverarbeitung ergänzt werden (zum Beispiel als neuer Steckbrief):



Wir empfehlen 1) eine **Vorstudie**, die sowohl Best Practices von regionalen Verteilzentren in Deutschland untersucht, (sowohl online als auch reale), zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der Uni Bonn.

2) Auf dieser Basis braucht es eine **Mittel- und Kapazitätsplanung**. Diese muss in die Fortschreibung des Klimaplan aufgenommen werden.

3) Wir empfehlen auch die **rechtliche Prüfung**, inwieweit die Stadt Bonn zur Einrichtung eines regionalen Verteilzentrums tätig werden kann und ob die Einrichtung eines Gründungskreises/Fachbeirates die Analyse und Informationsphase verkürzt.

4) **Fördermöglichkeiten prüfen für die Entwicklung und Konzeption von regionalen Ernährungssystemen** zur Erhöhung des Regio-Bio-Anteils in Großküchen, denn hier wird es vermutlich in Kürze ein Bundesprogramm geben. Für eine entsprechende Antragstellung sollte die Stadt Bonn Kapazitäten und Mittel bereitstellen oder beschaffen.

5) Unterstützung bei der Suche nach einem Ort, an dem regionale Lebensmittel angeliefert und vorverarbeitet werden können.

Begründung: Die Versorgung mit gesunden Lebensmitteln ist ein Menschenrecht. Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung übernehmen hier eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. In der Kantine, Schulküche, Kita und im Altenheim entscheidet sich, ob es ein nachhaltiges, klimafreundliches und bezahlbares Lebensmittelangebot für alle Bonner:innen gibt. Die Bürger:innen haben mit dem regionalen Lebensmittel-Hub mit Lebensmittelverarbeitung einen zentralen Engpass bzw. Erfolgsfaktor für eine klimafreundliche und regionale Ernährungsversorgung identifiziert.

Ein Lebensmittel-Hub stellt einen Dreh- und Angelpunkt für die Verbesserung der regionalen Ernährungsversorgung dar. Diese Maßnahme fehlt jedoch im Klimaplan. Bürger:innen und Verwaltung sehen die gleichen Engpässe und Notwendigkeiten. Engpass für die Gründung sind rechtliche Fragen, aber auch kapazitäre. Eine Analyse von Best-Practice-Beispielen gibt es nach unserer Kenntnis bislang nicht. Sie kann daher in relativ kurzer Zeit einen wichtigen Erkenntnisfortschritt bringen – auch für andere Städte.

Dabei wären sowohl Online-Plattformen als auch reale Verarbeitungszentren mit zu betrachten. Die Stadt Bonn kann durch die Verbesserung der Liefer- und Verarbeitungsstrukturen und die Koordination von Schlüsselakteur:innen eine wichtige Voraussetzung für ein regionales Ernährungssystem schaffen. Regionale Verarbeitungszentren eignen sich auch als Lehr- und Lernorte, als Instrument zur Förderung von Arbeitsplätzen sowie als Maßnahme, um Lebensmittelabfälle zu verringern, wenn auch regionale Ware verarbeitet wird, die nicht den Normen entspricht (bspw. Start-ups unterstützen, die hochwertige Lebensmittelreste veredeln).

3.3 BILDUNG ZU NACHHALTIGER ERNÄHRUNG IN ALLEN EINRICHTUNGEN – vom Kindergarten bis zum Altersheim

Im Aktionsfeld „Ernährungskultur und Lernorte“ empfehlen die Teilnehmenden bis 2035 die systematische Entwicklung von inklusiven und sozial gerechten Bildungs- und Lernorten in allen Einrichtungen, zum Beispiel von Schulgärten, öffentlichen Essgärten in Quartieren oder Hochbeeten in Altersheimen. Städtische und andere Modellbetriebe sollen als Lernorte entwickelt werden. Die Begleitung und Verantwortung sollten Schulamt, Jugendamt und Amt für Umwelt und Stadtgrün gemeinsam übernehmen. Als erste wichtige Schritte empfehlen die Bürger:innen:

- 1) Anfang 2023 einen Ratsbeschluss für die Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Bildungskonzeptes für nachhaltige Ernährung, mit dem solche nachhaltigen Lernorte geplant werden. Dies soll in Abstimmung mit verschiedenen Ämtern erfolgen, u. a. dem Dezernat V, dem Gesundheitsamt, der Schulkonferenz, der AG 78 und Kitas.
- 2) Ebenfalls für das Frühjahr 2023 empfehlen die Teilnehmenden die Gründung einer übergreifenden Arbeitsgruppe und die Ernennung einer Koordinator:in für die Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen.
- 3) Anschließend empfehlen sie die Information (und Motivation) der Beteiligten, u. a. in der Verwaltung, über den Sinn des Bildungskonzeptes und die nächsten Schritte.

Empfehlungen für den Klimaplan: Steckbrief 3.6.1.1 (Potentialanalyse und Informationskampagne Ernährungswirtschaft) sowie Maßnahme 2.2.1 (Umweltbildung) sollten überarbeitet und weiterentwickelt werden um folgende Maßnahmen:



- 1) **Studie zur Bestandsaufnahme aller Aktivitäten zur Agrar- und Ernährungsbildung** sowie eine Analyse realer und potentieller Lehr- und Lernorte – sowohl zentral als auch in den Quartieren. Voraussetzung dafür ist die Koordination einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe, für die Personalkapazitäten eingeplant werden müssen (intern oder extern).
- 2) **Entwicklung eines Aktionsprogramms Ernährungs- und Agrarbildung** mit
 - a) konkreten Zielen wie: Bis 2035 hat jedes Kind in Bonn einen Bauernhof besucht und weiß, wie es Gemüse anbaut und zubereitet (siehe auch Vision der Initiative für einen Ernährungsrat: <https://bonnimwandel.de/die-vision-2030-des-ernaehrungsrates-fuer-bonn-und-umland>),

[Fortsetzung nächste Seite]

Begründung: Für eine Ernährung, die das Klima schützt, müssen wir doppelt so viel Obst und Gemüse, viel mehr Hülsenfrüchte und halb so viele Tiere produzieren bzw. essen. Das sind die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE), die seit Jahrzehnten nicht umgesetzt werden. Denn es fehlt an Orten für erlebnisorientierte Bildung und „Learning by Doing“, wie zum Beispiel Essgärten im Quartier und Volksküchen – Orte, an denen man gemeinsam Lebensmittel anbauen, verarbeiten und essen kann.

Die Stadt Bonn hat Einfluss auf Bildungsangebote, die sie selbst betreibt (Haus der Natur, Garten der Bildung), mit denen sie kooperiert (Höfe) oder die sie fördert bzw. fördern könnte. Die Zusammenarbeit mit kompetenten Partner:innen kann zumindest teilweise durch begrenzte Zeit- und Personalkapazitäten unterstützen. Es gibt vielfältige Informationsangebote in Bonn, die aber nur eine begrenzte Zahl Menschen erreichen. Für eine fröhliche, öffentliche Ernährungskultur braucht es viel mehr als bisher. Die Analyse der Programme, Aktivitäten und auch der Reichweite ist daher ein guter erster Schritt.

Mit der Schaffung von Lehr- und Lernorten, Qualitätsstandards und Förderprogrammen für eine handlungsorientierte Agrar- und Ernährungsbildung hat die Stadt Bonn einen großen Hebel in der Hand, um Veränderung zu fördern bzw. sichtbar und erlebbar zu machen, die Wertschätzung der Landwirtschaft und der Lebensmittel zu verbessern, soziale Ungleichheit zu verringern und ein Handlungsfeld zu eröffnen, das eine positive Klimaschutzkommunikation unterstützt und die Gesundheit und Klimabilanz verbessert.

	<p>b) Qualitätsstandards für eine handlungsorientierte Bildung, die Menschen dabei unterstützt, gemeinsam ihr Ernährungsumfeld zu verbessern, zum Beispiel durch gemeinschaftliche Aktivitäten,</p> <p>3) der Suche nach Bildungs-Partner:innen, die beim Fundraising, der Analyse und Entwicklung des Bildungskonzeptes mitwirken oder dies in Kooperation mit der Stadt Bonn umsetzen.</p> <p>4) Auf dieser Basis sollte in die Fortschreibung des Haushaltsplanes ein Netzwerk für Agrar- und Ernährungsbildung eingeplant werden, sowie der Aufbau von niederschweligen Lehr- und Lernorten in allen Stadtteilen. Der Stadt Bonn kommt hier vor allem die Rolle zu, Ziele, Qualitätsstandards für die Bildner:innen und Multiplikator:innen zu setzen und Räume des Austausches und der Zusammenarbeit zu schaffen.</p>	
--	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

3.4 KLIMAVERTRÄGLICHE VERPFLEGUNG IN STÄDTISCHEN EINRICHTUNGEN

Die Teilnehmenden empfehlen der Stadt Bonn, so schnell wie möglich einen Beschluss zu fassen, dass in allen städtischen Einrichtungen der Qualitätsstandard der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) gilt – als wissenschaftlich fundierter Standard für klimafreundliches Essen. Als wichtigste Schritte empfehlen sie für 2023/24 1) die Schaffung von Personalkapazität und Finanzmitteln in der Stadtverwaltung, um ein Schulungsprogramm ins Leben zu rufen und zu koordinieren, 2) die Schulung der Verpflegungsverantwortlichen (Fachkräfte und Leitungen der Großküchen), nachhaltig mit mehr regionalen und mehr Bio-Produkten zu kochen, sowie 3) Aufklärung der Tischgäste und Transparenz.

Idealerweise gibt es bis 2035 in allen Bonner Vierteln öffentliche Kantinen mit klimafreundlichem Essen für alle.

Empfehlungen für den Klimaplan:



1) Der Rat sollte beschließen die **DGE-Standards auch auf weitere Einrichtungen der Stadt auszuweiten** und dies als klimafreundliche Essensangebote in die Rahmenkommunikation mit aufzunehmen.

2) Um auch nicht-städtische Einrichtungen zu inspirieren oder von ihnen zu lernen, empfehlen wir die Einrichtung und Moderation eines **Runden Tisches Klimafreundliches Essen für Verantwortliche in der Außer-Haus-Verpflegung**, ggf auch mit Unterstützung durch externe Kooperationspartner:innen (Universität Bonn/Service Learning) (siehe auch Empfehlungen des Klimaschutzbeirates vom 22.2.2022). Die Kapazitäten sind im Klimaplan bislang nicht berücksichtigt.

3) Die Umstellung gelingt nur, wenn Verpflegungsverantwortliche geschult und Tischgäste entsprechend motiviert sind. **Dafür braucht es Kapazität und Finanzmittel für die Konzeption und Umsetzung von Schulungsprogrammen in Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung.**

Begründung: „Wandel in den Köpfen und Töpfen“. Mit diesem Motto wurden in Kopenhagen in gut 10 Jahren über 60.000 Essen täglich ohne Mehrkosten auf Bio umgestellt. Der Schlüssel dafür ist die Bildung der Küchenmitarbeiter:innen und der Tischgäste. Viele Städte folgen diesem Beispiel. Mit dem Beschluss „Biostadt Bonn“ hat die Politik eine Keimzelle der Veränderung geschaffen, die nun weiterentwickelt werden kann. Wenn in allen Großküchen von Bonn nur halb so viel Fleisch und doppelt so viel Gemüse und Hülsenfrüchte serviert werden, dann essen tausende von Bürger:innen besser und klimafreundlicher.

Bürger:innen, Verwaltung und Klimaschutzbeirat sind sich einig: Entscheidend für die Ernährungstransformation hin zu einem klimafreundlichen Angebot ist die Gemeinschaftsverpflegung. An der langfristigen Entwicklung des öffentlichen Ernährungsangebotes kommt mittlerweile keine Stadt mehr vorbei. Auch die Bundesregierung setzt auf diesen Hebel. In diesem Handlungsfeld kann die Stadt Bonn als Vorbild vorangehen, gute Erfahrungen und Beispiele vervielfältigen und in der Kommunikation sichtbar machen. Langfristig kann die Einrichtung eigener kommunaler Küchen ein wirksamer Hebel sein, um Produktion, Verarbeitung und Lebensmittelangebot für alle mit überschaubaren Kosten auf einem hohen Standard zu entwickeln und Arbeitsplätze zu schaffen.

Bonn hat bereits Erfahrungen durch die Einführung der DGE-Qualitätsstandards in Kitas und Schulen. Aus diesen Erfahrungen können Fortbildungs- und Schulungsbedarfe abgeleitet werden. Für die Konzeption und Umsetzung von Schulungsangeboten für Küchenmitarbeiter:innen und Tischgäste, aber auch für einen Runden Tisch „Gemeinschaftsverpflegung“ gibt es bislang keine Kapazitäten.

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan:
3.6.1.1 Potenzialanalyse und Informationskampagnen zur Stärkung der Landwirtschaft

4. Wirtschaft und Konsum

Die Transformation der Wirtschaft zur Klimaneutralität ist eine große Chance, eine Wohlstandstransformation einzuläuten – durch einen Paradigmenwechsel von Gewinnmaximierung zur Maximierung des Wohlbefindens und der Lebensqualität mit weniger Konsum. Denn mit dem derzeitigen Konsumniveau werden wir das Ziel der Klimaneutralität verfehlen. Die Basis dafür ist aus Sicht der Bürger:innen

- 1) ein inklusives Bildungs- und Kommunikationskonzept, das diesen Wandel einläutet, zeigt, wie Lebensqualität, Nachhaltigkeit und Wohlbefinden zusammenhängen und das in jeder Institution und jedem Quartier diskutiert und erprobt wird (vgl. 4.2 Mindset ändern).
- 2) Die Stadt soll mit ihren eigenen Unternehmen mit gutem Vorbild vorangehen und sich selbst Gemeinwohl-zertifizieren.
- 3) Sie soll Förder- und Unterstützungsmaßnahmen entwickeln für Unternehmen, die sich klimaneutral und gemeinwohlorientiert aufstellen.
- 4) Damit das Angebot an entsprechenden Waren und Dienstleistungen zunimmt und leicht verfügbar ist, empfehlen die Bürger:innen eine Strategie, die Akteur:innen zusammenbringt, Netzwerke ins Leben ruft und nachhaltige und klimafreundliche Waren und Angebote vor Ort und online verfügbar macht.

Im Klimaforum 4 sind auf diese Weise sehr konkrete Vorschläge entstanden, wie das Zielbild aus dem Klimaforum 1 – „Klimaneutral soll einfach, schön und normal werden“ – konkret umgesetzt werden kann. Die Basis für den Mindshift ist die Verständigung darüber, wie Wirtschaft dem Gemeinwohl dienen kann und was eigentlich Lebensqualität ist. Dafür braucht es Vorbilder, gute Beispiele, Begegnungs- und Erfahrungsräume.

4.1 NACHHALTIGE PRODUKTE aus der Region Bonn und Umgebung werden IM ONLINE-FORUM integriert mit mind. 1.000 Kund:innen

Die Teilnehmenden empfehlen, bis zum Jahr 2035 ein Online-Forum aufzubauen, in dem nachhaltige Produkte und Dienstleistungen aus Bonn und Umgebung angeboten werden. Das Portal soll mindestens von 1.000 Kund:innen genutzt werden, damit nachhaltige und regionale Konsumgüter bzw. Produkte schnell und einfach für Bonner:innen verfügbar sind. Dazu gehört auch der Aufbau von gemeinsamen Lagerstätten. Diese Plattform soll mit Tauschbörse, Wohnungstauschbörse und Charity Shops verbunden werden. Als wichtigste Schritte empfehlen die Bürger:innen 1) sofort einen Runden Tisch zum Aufbau eines Netzwerks für nachhaltigen Konsum ins Leben zu rufen, an dem Konsument:innen, Hersteller:innen und Dienstleister:innen gemeinnütziger Vereine zusammenarbeiten. 2) Die Stadt soll eine Anschubfinanzierung bereitstellen für die Moderation des Runden Tisches und den Aufbau des Onlineshops. 3) Ab 2023 soll eine Werbekampagne für den Onlineshop entwickelt werden.

Empfehlungen für den Klimaplan:

Wir empfehlen die Prüfung, inwieweit der Nachhaltigkeitshub den Aufbau eines Multi-Akteurs-Netzwerks Nachhaltiger Konsum unterstützen kann.



Wir empfehlen außerdem die Prüfung, inwieweit der Klimaplan um eine Strategie zur Online-Vermarktungen von regionalen Nachhaltigkeits-Produkten/Dienstleistungen Repair und Share-Angeboten ergänzt werden kann, zum Beispiel in Maßnahme 2.1.2

Klimaschonendes und nachhaltiges Verhalten oder in 1.1.2.6 Innovationsräume. Die Empfehlungen der Bürger:innen sollten bei der Konzeption berücksichtigt werden. Das heißt u.a., dass die Plattform auch mit nicht-kommerziellen Angeboten verknüpft ist, z. B. mit einer Tauschbörse, Wohnungstauschbörse und Charity Shops.

Erste Erfahrungen mit entsprechenden Angeboten z. B. in den Bönschen Vierteln sollten dokumentiert und weiterentwickelt werden.

Begründung: Ein Schlüssel für den nachhaltigen Konsum ist, dass das Angebot bekannt und leicht verfügbar ist und dass es eine Verbindung gibt zwischen Bürger:innen und Unternehmen. Die Verbesserung der Verfügbarkeit von nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen ist insofern eine zentrale Strategie auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt und gleichzeitig ein wertvoller Impuls für die regionale Wertschöpfung.

Daher ist der Aufbau eines Netzwerks für nachhaltigen Konsum mit Räumlichkeiten und Online-Portal, das Bürger:innen, Produzent:innen, Stadt und zivilgesellschaftliche Organisationen zusammenführt, eine konkrete und lösungsorientierte Empfehlung (Verknüpfung/Bezug zu 7.5 Nachhaltigkeitssiegel).

Die Stadt Bonn kann hier als Impulsgeberin und Unterstützerin aktiv werden, etwa durch die Moderator:in eines Akteursnetzwerkes, sowie die Zielentwicklung und die Anschubfinanzierung für eine Konzeption.

4.2 MINDSET ÄNDERN (Voraussetzung für alle anderen Aktionspläne, muss daher bis 2025 passiert sein)

Unter dem Motto „Mindset ändern zu Nachhaltigkeit als Lebenskonzept“ fordern die Teilnehmenden eine „wirklich inklusive und flächendeckende Kampagne“, die alle Bonner:innen in den Dialog zum Klimawandel bringt, Menschen aus unterschiedlichen Kontexten und Kulturen verbindet und Lebensqualität fördert durch Begegnung, Inspiration und innere Entwicklung. Dazu gehören Mitmachaktionen für alle Zielgruppen, in allen Quartieren und Schulen, sowie mehr Plätze, an denen Tauschen, Reparatur, Upcycling etc. von Dingen und Dienstleistungen stattfinden können, damit Bewusstsein und handwerkliche Fähigkeiten gefördert werden. Diese Kampagne muss bis 2025 realisiert werden, denn sie ist die Basis für alle anderen Veränderungen. Als erste wichtigste Schritte empfehlen die Bürger:innen, dass es 1) Informationsveranstaltungen an Kitas, Schulen, Arbeitgeber:innen/Verbände, Vereine, Gemeinden gibt, die Aufmerksamkeit auf konsumfreie Lebensqualität lenken, Menschen begeistern und inspirieren. Außerdem, dass 2) authentische Geschichten verbreitet werden und 3) dass prominente Vorbilder für den Imagewandel werben.

Empfehlungen für den Klimaplan:



- 1) **Aufnahme/Berücksichtigung von Gemeinwohlökonomie, Commoning und Produktdienstleistungen und Angebote des Tauschens, Teilens, Reparierens, Upcycling und Cradle to Cradle in den Klimaplan, sowie auch in bereits laufende Projekte wie die Bönnschen Viertel.**
- 2) Die inklusive und handlungsorientierte Kampagne zu „Nachhaltigkeit als Lebensqualität“ und Wirtschaften für das Gemeinwohl sollte im Steckbrief 1.1.1.3 (Kommunikation) aufgenommen werden und durch prominente Vorbilder aus allen Gesellschaftsbereichen inspiriert werden. Diese Empfehlungen geben wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung von 2.1.2.1 (Mitmachkampagne), 2.2.1.2 (BNE-Projekte).
- 3) **Aufnahme der Förderung bereits vorhandener Initiativen und Netzwerke in den Klimaplan, die das Gemeinwohl, Commoning, Tauschen, Teilen und die Unterstützung von Engagement ermöglichen.** Auch die Schaffung von neuen Begegnungs- und Erfahrungsorten für den Wohlstandswandel wird mehr Finanzmittel erfordern.

Begründung: Ist Nachhaltigkeit Verzicht oder ein Gewinn an Lebensqualität? Diese Debatte wird vor dem Hintergrund steigender Energie- und Wohnkosten immer dringlicher. Denn es gibt nicht genug erneuerbare Energien, um unser hohes Konsumniveau aufrecht zu erhalten. Das heißt, Lebensqualität und Wohlstand müssen von materiellem Wachstum und Ressourcenverbrauch entkoppelt werden. Der Wandel des Mindsets vom „weiter so wie bisher“ hin zu einer Wirtschaft des Gemeinwohls und einer konsumfreien Lebenskultur ist die Basis für den Wohlstandswandel.

Die Empfehlung der Bürger:innen, darüber einen stadtweiten Dialog zu eröffnen bzw. Begegnungs- und Mitwirkungsräume zu schaffen, ist angesichts der drohenden gesellschaftlichen Spaltung nicht nur nachvollziehbar, sondern sehr empfehlenswert. Wissenschaftlich evaluierte Ansätze gibt es im Wuppertaler Projekt Wohlstandstranformation <https://w-indikatoren.de/die-transformation/> oder im Hansaforum, in dem Bürger:innen ihren eigenen Gemeinwohl-Index erarbeitet haben (<https://hansaforum-muenster.de/quartier-gemeinwohl-index>). Der Klimaneutralitäts-Beschluss erfordert folgerichtig auch in Bonn gemeinsam mit den Menschen Wohlstand und eine nachhaltige Lebenskultur neu zu denken, zu definieren, gute Beispiele zu finden, zu kommunizieren, aber auch auszuprobieren.

Allgemein werden neue ökonomische Ansätze wie Gemeinwohlökonomie, Commoning (die gemeinsame Nutzung und Pflege von Gemeingütern) und Produktdienstleistungen (z. B. Mieten und Leihen statt Kaufen) im Klimaplan noch nicht mitgedacht. Das gilt auch für Angebote des Tauschens, Teilens, Reparierens, Upcycling und nur sehr begrenzt für Cradle to Cradle - bzw. Förderung bereits bestehender Initiativen.

4.3 Transformation von Unternehmen mit GEMEINWOHLBILANZ

Die Teilnehmenden empfehlen, dass bis zum Jahr 2030 50 % aller Bonner Unternehmen und Start-ups gemeinwohl-bilanziert sind. Denn diese Art der Bilanzierung unterstützt einen Transformationsprozess, der die Klimaneutralität stimuliert und die soziale Gerechtigkeit verbessert.

Als erste wichtigste Schritte empfehlen die Teilnehmenden, dass der Nachhaltigkeitshub gute Beispiele sichtbar und bekannt macht. Im Jahr 2024 sollen Räume, Expert:innen und Unternehmen gefunden werden, um einen Nachhaltigkeitscampus aufzubauen. Vorreiter-Unternehmen sollen mehr Unterstützung bekommen, u.a. durch Energieberatung.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Die Gemeinwohlökonomie sollte in allen Beratungsangeboten der Wirtschaftsförderung wie z.B. Beratung Start-ups 3.2.4.1, Klimapartnerschaften 3.4.1.1., Klimafreundlicher Arbeitsplatz 3.3.2.2, 3.4.2.1, integriert werden.

Begründung: Die Transformation von Unternehmen zur Klimaneutralität ist ein sehr große Herausforderung für die Wirtschaft. Gleichzeitig hängt unsere Gesellschaft davon ab, dass sie gelingt. Die Gemeinwohlökonomie bietet erprobte Instrumente, um diesen Veränderungsprozess zu steuern und zu messen. Gute Ansätze finden sich zum Beispiel in Köln und Bornheim. Auch für die Bonner Unternehmen gilt die Devise: Wer früh damit beginnt, hat langfristig Wettbewerbsvorteile. Denn gemeinwohlerzertifizierte Unternehmen finden leichter Nachwuchskräfte.

Denn die Ausrichtung der Wirtschaft auf das Gemeinwohl ist für Bürger:innen ein überzeugender Ansatz, um die Transformation der Unternehmen gemeinsam mit den Arbeitnehmer:innen in Gang zu setzen, zu messen und positiv in die Stadtgesellschaft zu kommunizieren (siehe auch Aktionsplan 6.4.).

Die Stadt sollte systematisch prüfen, mit welchen Instrumenten und Maßnahmen sie Unternehmen fördern und unterstützen kann, die die Herausforderung annehmen.

4.4 BONN ALS SOLAR-/ENERGIE-/CO₂-SPEICHER-STADT und Klimaneutralität

Die Teilnehmenden empfehlen, dass bis 2030 80 % der städtischen Gebäude/Betriebe bzw. Unternehmensflächen mit Photovoltaik (PV) ausgestattet sind, dass Stadt und Wirtschaft ein gemeinsames Ziel-Bewusstsein haben und dass die Stadt klimafreundliche Unternehmen mit einem Label auszeichnet. Als erste wichtigste Schritte empfehlen sie, dass die Bürokratie zum Betrieb von PV-Anlagen vereinfacht wird und Unternehmen gefördert werden, die PV nutzen. Damit sich mehr Unternehmen für PV und Carbon Capture interessieren, sollte die Stadt diese verstärkt ansprechen und ein Netzwerk für Best Practice einrichten. Sie sollte auch bei der Gewinnung und Qualifizierung von Fachkräften unterstützen. Die Teilnehmenden empfehlen außerdem die Installation von öffentlichen Speichern für privat erzeugte PV-Energie.

Hinweis: Im Plenum gab es eine kritische Stimme, die sich gegen die Förderung von PV-Projekten für Unternehmen aussprach.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Der Aktionsplan 4.4 „Bonn als Solar/Energie/CO₂-Speicherstadt“ sollte bei folgenden Steckbriefen des Klimaplanes geprüft und wo sinnvoll berücksichtigt werden: Ausweitung des Förderprogramms (5.3.2.1), Beratung von Start-Ups (3.2.4.1) und Ausbildungsinitiative (5.3.2.3).

Für öffentliche Speicher wären rechtliche Möglichkeiten bzw. Machbarkeitsstudie notwendig.



Begründung: Abgesehen von öffentlichen Speichern befinden sich die Maßnahmen bereits im Klimaplan.

4.5 DIE STADTVERWALTUNG FÖRdert AKTIV TRANSFORMATION hin zur klimaneutralen Wirtschaft

Die Teilnehmenden fordern bis 2035 die Klimaneutralität und Gemeinwohlabilanzierung städtischer Unternehmen. Sie fordern die Schaffung von sozial-ökologischen Hubs in jedem Quartier als Informations-, Lern und Begegnungsort für Stadt, Wirtschaft und Bürger:innen. Die Stadt entwickelt Vorgaben und Anreize für Bonner Unternehmen. Sie sollen eine Klimabilanz vorlegen und Anreizsysteme für Klimaneutralität erhalten. Als erste wichtigste Schritte empfehlen die Teilnehmenden, dass der Rat den Beschluss fasst, für die Gemeinwohlabilanzierung städtischer Unternehmen. Rat und Verwaltung sollen zum Thema Gemeinwohlabilanz und Klimaneutralität Wissen und Handlungskompetenz erhalten. Gemeinwohlorientierte Unternehmen mit einem Klimaplan sollen einen Gewerbesteuernachlass bekommen. Auch für die Vergabe von städtischen Werbeflächen sollen Nachhaltigkeitskriterien gelten.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Wir empfehlen die Konkretisierung und Ergänzung der Maßnahme 1.4.1, 2.1.1 und 2.1.2 um die Frage der Gemeinwohlabilanzierung von Stadt Bonn und Wirtschaft. Im Einzelnen wäre dies



- 1) **Ein Beschluss des Rates, dass die städtischen Unternehmen eine Gemeinwohlabilanz erarbeiten und veröffentlichen.**
- 2) **Stadt-interne Kommunikationsmaßnahmen sowohl für die Verwaltung, die städtischen Unternehmen, die Politik aber auch für die Wirtschaft in Bonn,** bis hin zur Entwicklung von Kriterien für die Vergabe von Werbeflächen der Stadt.
- 3) **Die Stadt Bonn sollte prüfen, inwieweit Anreize gesetzt werden können,** die Gewerbesteuer für Unternehmen zu senken, die sich gemeinwohlabilanzieren lassen.

Begründung: Auch in diesem Aktionsplan machen die Bürger:innen deutlich: Der Prozess der Klimaneutralität soll auch dem Gemeinwohl dienen. Die Gemeinwohlabilanz ist ein zentrales Instrument dafür, sowohl den Prozess der Klimaneutralität als auch die soziale Gerechtigkeit zu fördern.

Unternehmen mit Gemeinwohlabilanz haben eine höhere Bewerber:innenquote als Unternehmen ohne Gemeinwohlabilanz. Daher ist dies auch ein Weg, die Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen zu fördern und den städtischen Zielen eine klare Ausrichtung zum Gemeinwohl zu geben.

In Aktionsplan 7.5 wird die Einführung eines Nachhaltigkeitssiegels vorgeschlagen – als Orientierung für Konsument:innen, aber auch Voraussetzung für bspw. Gewerbesteuer-Nachlässe, Bevorzugung bei Auftragsvergaben oder öffentlicher Bewerbung von Best Practice-Unternehmen.

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan:
2.1.1 Klimaquartiere – Innovations- und Erfahrungsräume mit Unternehmen und der Zivilgesellschaft, 2.1.2 Klimaschonendes und nachhaltiges Verhalten in die Breite bringen, 1.4.1 Unterstützung der Gemeinwohlokonomie

5. Natur und natürliche CO₂-Speicher

Die Grünere Stadt ist ein visuelles Leitmotiv für eine klimaneutrale Stadt. Das Amt für Umwelt und Stadtgrün kann hier einen wertvollen Beitrag leisten, der die Transformation zur klimaneutralen Stadt sowohl optisch als auch klimatisch sichtbar macht und unterstützt. Gleichzeitig ist Naturverbinding und Naturerfahrung für viele Menschen ein wichtiger Zugang, um die Auswirkungen der Klimakrise zu begreifen. Gleichzeitig sind Angebote wichtig, die Menschen ermöglichen, an der Begrenzung des Klimawandels ganz praktisch mitzuwirken. Es braucht also in diesem Bereich eine Doppelstrategie:

- 1) Veränderung messbar und sichtbar zu machen, auch vor Ort.
- 2) Lernen und Mitwirkung ermöglichen, Potentiale der Bürger:innenschaft nutzen für mehr Stadtgrün, weniger Asphalt, und die Nutzung von natürlichen CO₂-Speichern.

5.1 BEWUSSTSEIN FÜR KLIMA UND UMWELT in Bevölkerung, Politik und Wirtschaft etablieren (Klimakrise als Krise begreifen)

Die Teilnehmenden empfehlen die Dringlichkeit der Klimakrise begreifbar und erfahrbar zu machen, und zwar in der Bevölkerung, Politik und Wirtschaft. Als ersten wichtigen Schritt schlagen sie vor, einen Plan für Bewusstseinsbildung zu erarbeiten, mit der Definition von Zielgruppen, Themen und Unterstützer:innen. Der zweite wichtige Schritt sind Garten-AGs in Schulen und Kitas zu Urban Gardening und Urban Farming.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Dieser Aktionsplan verfolgt das Ziel, dass viel mehr Menschen als bisher, aber auch Entscheidungsträger:innen, durch Naturerfahrung die Chance bekommen, zu begreifen was die Klimakrise für uns und für Bonn bedeutet und WARUM wir möglichst schnell aus der fossilen Energienutzung aussteigen müssen.

Wir empfehlen die Erweiterung der Kommunikationsstrategie 1.1.3.1 um diese Aspekte sowie die Aufstockung der Umweltbildungsmaßnahmen (2.2.1).



Die Beauftragung einer Konzeption mit einer „Ist-Analyse“ der Umweltbildungsangebote ist ein wichtiger erster Schritt, um auf dieser Basis Konzepte zu entwickeln, die noch mehr Menschen erreichen. Dies erfordert mehr Personalkapazität innerhalb der Stadt, aber auch die Weiterentwicklung und Vervielfältigung von externen Multiplikator:innen und Netzwerken der Natur- und Umweltbildung. Das gleiche gilt für das geplante Schulgarten-Netzwerk, das mehr Kapazitäten benötigt, ob durch Mittel der Stadt oder durch externe Mittel.

Begründung: Die Akzeptanz und Unterstützung der Bonner:innen für die Mobilitätswende, die Wärmewende oder auch die Konsumwende wird davon abhängen, ob sie den Sinn und die Dringlichkeit der Energietransformation begreifen. Viele Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene erfahren sich nicht mehr als Teil der Natur. Diese Naturerfahrungen sind ein Schlüssel für die Motivation zur Veränderung. Zum Beispiel die Erfahrung, dass auch im Kottenforst das Bäumesterben eingesetzt hat. Die Klima- und Umweltbildungsangebote der Stadt, aber auch von Bildungsinstitution in Bonn sollten gesichtet und geprüft werden, inwieweit sie die Rahmenkommunikation der Stadt Bonn bereichern können, und wie man mit Bildungsangeboten mehr Menschen, auch Schüler:innen, erreichen kann. Die hochwertigen Angebote des Haus der Natur, der VHS oder auch von Abenteuer Lernen als BNE-Landeszentrum werden dafür nicht ausreichen. Sie müssen vervielfältigt bzw. erweitert werden.

5.2 UMWANDLUNG HOLZARTIGER RESTSTOFFE

Die Teilnehmenden empfehlen, lokalen Grünschnitt aus ganz Bonn zu Pflanzenkohle und Wärme umzuwandeln. Bis 2030 sollen flächendeckend zentrale Anlagen in Bonn aufgestellt und an das Wärmenetz angeschlossen sein. Die Stadt finanziert dies anteilig über Zertifikate für 100–200 €/T CO₂. Der erste wichtigste Schritt für 2023 ist die Einrichtung eines Runden Tisches mit Stadt Bonn, Bonn Orange, Universität und Akteur:innen, eine Machbarkeitsstudie und die städtische Finanzierung eben dieser Studie.

Empfehlungen für den Klimaplan:

Wir empfehlen die

- 1) Prüfung, inwieweit Pyrolyse (Verkohlung) von holzartigen Reststoffen eine Option ist für die Erprobung von alternativen Wärmeversorgungs-konzepten (Klimaplan Steckbrief 5.2.1.3).
- 2) Biokohle ist ein wertvoller CO₂-Speicher und erhöht die Wasserbindungskapazität von Böden. Sie kann bei der Pflege von Grünflächen, Baumscheiben, als Bestandteil von Pflanzerde (Torfersatz) oder Dünger eingesetzt werden und auf diese Weise den Boden wieder mit CO₂ anreichern und Wasser speichern. Im Rahmen der geplanten Potentialanalyse CO₂-Senke (Steckbrief 7.1.1.1) sollte daher auch geprüft werden, inwieweit die Stadt Bonn und ihre Unternehmen holzartige Reststoffe aus Grünschnitt nutzen können, um Biokohle als CO₂-Senke zu nutzen.

- 3) **Die Einrichtung und Moderation eines Runden Tisches Pflanzenkohle** scheint eine gute Möglichkeit, um kurzfristig die Potentiale der Pflanzenkohle in Bonn zu diskutieren und eine Machbarkeits- studie vorzubereiten. Die ersten Aktivitäten dafür sind bereits im Rahmen des vierten Klimaforums entstanden (Idee „Bonn Biochar - CO₂-Senken aus ungenutzten, biogenen Reststoffen“ <https://www.bonn4future.de/de/ideen/bonn-biochar-co2-senken-aus-ungenutzten-biogenen-reststoffen>). Hierfür braucht es voraussichtlich die Unterstützung des Amtes für Umwelt und Stadtgrün, von BonnOrange und ggf. auch von den Stadtwerken.



Begründung: Beim Grünschnitt in städtischen Anlagen und in Privatgärten entstehen Holzreste, die zum Beispiel über öffentliche Grüncontainer entsorgt, verbrannt oder vor Ort gehäckselt werden. Die vollständige Verbrennung oder auch Zersetzung dieser Reststoffe setzt CO₂ frei. Bei der Umwandlung holzartiger Reststoffe zu Biokohle hingegen wird nur das Holzgas verbrannt, der größte Teil des CO₂ verbleibt in der Kohle. Die Verkohlung findet in Pyrolyseöfen statt. Dabei entstehen zwei Produkte: Verbrennungswärme und Biokohle, die als CO₂-Speicher genutzt werden kann. Der Botanische Garten Berlin hat beispielsweise seinen Grünschnitt verkohlt und daraus Erde hergestellt (Terra-Boga). Städte wie Berlin, Stockholm, Helsinki oder auch Zürich arbeiten bereits an Biokohle-Projekten, bei denen die genannten Reststoffe in einem Pyrolyseverfahren in Energie und Biokohle umgewandelt werden. Die Biokohle wird hier direkt in den Stadtgrünflächen eingesetzt und verbessert die Wasserspeicherfähigkeit der Böden (Schwammstadt). Alle aktuellen Strategien des Weltklimarates (IPCC) rechnen für die 1,5- oder 2-Grad-Grenze auch mit CO₂-Speicherung. Das Potential für die Biokohle-Produktion in Bonn ist noch unklar. Es gibt einen Anteil an Holzabfällen (15–60 mm), der sich dafür eignen würde. Sinnvoll wäre daher eine Potentialanalyse, die untersucht, welche Reststoffe zum Beispiel in die neue Biogas-Anlage BIENE im Rhein-Sieg-Kreis gehen werden, welche Reststoffe sich für Verkohlung eignen und was weiterhin für Mulch oder als Verbrennungsgut eingesetzt wird. So bedarf die Sortenreinheit der Holzabfälle (15–60mm) noch einer Prüfung.

5.3 MESSBAR MEHR BÄUME UND GRÜN, vernetzt in der ganzen Stadt

Die Teilnehmenden empfehlen, dass es in Bonn bis 2030 messbar mehr Bäume und Grün gibt, unter Einbezug von Wirtschaft und Privatpersonen. Es gibt saubere, kühlere Luft und messbar weniger Feinstaub. Als erste wichtigste Schritte empfehlen sie 1) die Verschärfung der Baumschutzsatzung durch mehr Neuanpflanzungen und weniger Fällungen, 2) die systematische Einrichtung von Messstationen als Datengrundlage für Feinstaub, Baumkronendichte (Radar/Lidar), Grünflächen und Baumbestand und 3) Etaterhöhungen für Anpflanzungen und Pflege von Bäumen und Grünflächen und weitere Förderprogramme für Bürger:innen.

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) Bei der Umsetzung des Klimaplanes aber auch bei der Entwicklung von Gewerbegebieten und Quartieren sollte geprüft werden, wie die Erhöhung des Baumbestandes und des Stadtgrüns durch die Stadt Bonn, durch Unternehmen, Wohnbaugesellschaften und Privatpersonen gleichermaßen gefördert werden kann. Das gilt besonders in Quartieren, in denen die Erreichbarkeit von Grünflächen und die Grünversorgung noch nicht gut ist (zum Beispiel in sozial schwachen Quartieren, wie Tannenbusch, in Gewerbegebieten und in der Innenstadt). Wir empfehlen daher zu prüfen, ob eine Etaterhöhung Bestandteil der Maßnahme Klimabüros im Quartier - Räume für Innovation, Vernetzung und neues Handeln (2.1.1.1.) sein könnte.

2) Wir empfehlen zu prüfen, ob eine systematische Messung der Baumkronendichte Bestandteil der Potentialstudie „natürliche CO₂-Senken“ sein kann (7.1.1.1).

Begründung: Bürger:innen und Verwaltung sind sich einig: Die klimaneutrale Stadt soll eine grüne Stadt sein. Bonn ist bereits eine grüne und baumreiche Stadt. Aufgrund der begrenzten Flächen ist das Potential zur Speicherung von CO₂ durch Pflanzung von Bäumen auf städtischen Flächen begrenzt, denn Grünanlagen sind keine Wälder. Wichtig ist daher, dass die Potentiale für weitere Pflanzungen ermittelt und genutzt werden und dass Menschen Zugang zu grünen Flächen haben.

Vieles ist schon in Arbeit: Etwa die Überarbeitung der Baumschutzsatzung. Dazu konnte das 4. Klimaforum bereits einen Beitrag leisten. Außerdem erarbeitet das Amt für Umwelt und Stadtgrün bereits ein Baumkonzept zur Identifikation von neuen Standorten.

Beim privaten Baumbestand kann die Stadt Bonn im Wesentlichen beratend tätig sein. Daher ist es sinnvoll, bei der weiteren Entwicklung von Quartieren auch mit dem Stadtplanungsamt das Potential für mehr Begrünung zu ermitteln und hier nicht nur die Bürger:innen, sondern auch Unternehmen oder Wohnbaugesellschaften mit zu adressieren. Es geht dabei nicht nur um die Menge, sondern auch um die Qualität des „Grüns“. Ziel ist die Ausstattung der städt. Flächen mit einer den geänderten klimatischen Bedingungen angepassten Bepflanzung. Bei Aufstockung von Gebäuden sowie Modernisierung muss teilweise in die Freiflächen eingegriffen werden (Feuerwehzufahrten, barrierefreie Zuwegungen...) - hier entsteht ggf. ein Konflikt mit Bestandsbäumen.

Weitere Querverweise/ Synergieeffekte zum Klimaplan: 7.1.1.2 Erstaufforstung Schleifenfelsweg

5.4 FACHBEREICH DACH- UND WANDBEGRÜNUNG

Die Teilnehmenden empfehlen, dass im Jahr 2030 80 % aller geeigneten Dächer ökologisch wertvoll begrünt sind und dass Dachgärten 10 % zur Bonner Ernährungssicherung beitragen. Die Bürger:innen empfehlen ab sofort eine Potentialermittlung mit Unterstützung der Universität Bonn, Pläne als Grundlage für die Umsetzung zu erstellen. Sie empfehlen die Einrichtung eines Fachbereichs für Dach- und Wandbegrünung mit Kompetenz und Ausbildungskräften und bessere rechtliche Rahmenbedingungen, wie die Integration von Dach- und Wandbegrünung in die Bebauungspläne, einen Runden Tisch mit Expert:innen für Brandschutz, Sicherheit bzw. Statik und finanzielle Mittel für Förderprogramme.

Empfehlungen für den Klimaplan:

- 1) Das vorhandene Beratungsangebot stärken und bekannt machen. Gute Beispiele der Begrünung leisten auch einen Beitrag zur geplanten Kommunikationsstrategie Klimaneutralität der Stadt Bonn.
- 2) PV und Dachbegrünung kann stärker zusammengedacht werden, hier gibt es bei den Bürger:innen noch Verunsicherung. Dies kann im Klimaplan berücksichtigt werden, etwa bei der Ausbildungsinitiative für den PV-Ausbau (5.3.2.3).
- 3) Darüber hinaus ist zu prüfen, inwieweit Dach- und Wandbegrünung stärker berücksichtigt werden kann bei der Einführung eines Gebietsmanagements für Klimaschutz und Klimaanpassung in bestehenden und neuen Gewerbegebieten (3.2.2.1), und für kommunale Gebäude bei der PV-Initiative des Konzerns Stadt Bonn (5.1.2.1)
- 4) Eine Potentialermittlung ist bereits Bestandteil der Aktivität Durchführung einer Flächenanalyse zur Identifizierung von Flächenpotentialen für Erneuerbare Energien und Energiespeicher (5.2.2.1)

Begründung: Das Land NRW bietet bereits eine Karte mit einem Grünflächenkataster an (https://www.klimaatlas.nrw.de/klima-nrw-pluskarte?itnrw_layer=ANPASS_GRUEN). Im Amt für Umwelt und Stadtgrün existiert eine Teilzeitstelle für die Bearbeitung des Förderprogramms Begrünung. Das Förderprogramm sollte verstetigt und das Beratungsangebot ausgebaut werden. Das Anbringen von Dach- und Wandbegrünung braucht neben einer Erstberatung und -einschätzung auch die detaillierte Beratung durch z. B. Dachdecker:innen und Bau-Statiker:innen. Die Frage des Beitrages von Dächern zur Ernährung muss separat geprüft werden. Hier ist nur eine Umsetzung im Rahmen einer intensiven Dachbegrünung mit höheren Substrataufbauten (= höheren Dachlasten) denkbar. Weiteren Informationsbedarf gibt es auch bei der Frage: Wie kann man PV und Dachgrün optimal miteinander kombinieren? Außerdem könnten die Beratungs- und Förderprogramme der Stadt Bonn, die es bereits gibt, noch stärker beworben werden.

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan:
3.2.2.1 Einführung eines Gebietsmanagements für Klimaschutz und Klimaanpassung in bestehenden und neuen Gewerbegebieten

5.5 KLÄRSCHLAMM ZU CO₂-SENKE und PROZESSWÄRME/NAHWÄRME

Die Teilnehmenden empfehlen, den gesamten Klärschlamm in Bonn nicht mehr zu verbrennen, sondern als CO₂-Senke zu karbonisieren und als Wärmequelle zu nutzen.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Wir empfehlen zu prüfen ob der Vorschlag zur Verkohlung von Klärschlamm Teil der Potentialstudie sein kann, die technische Potentiale zur Kompensation und Speicherung für die Bundesstadt Bonn ermittelt (7.3.1.1) Da das INRES der Uni Bonn bereits anwendungsorientierte Forschungsarbeiten in diesem Bereich durchgeführt hat, wäre auch zu prüfen, ob es hier vielleicht von Seiten der Universität Interesse an einem Forschungsprojekt gibt. Eine genauere Beschreibung der Möglichkeiten, hier aktiv zu werden, wurde im Nachgang des 4. Klimaforums erarbeitet und im Ideenboard von Bonn4Future eingestellt
<https://www.bonn4future.de/de/ideen/klaerschlamm-pyrolyse-und-die-erzeugung-einer-co2-senke>

Begründung: Die Stadt Bonn hat hier begrenzte Einflussmöglichkeiten, denn das Vorhaben ist abhängig von der Bundesgesetzgebung. Die Stadt Bonn könnte als Partnerin zum Beispiel der Universität oder im Rahmen einer Private Public Partnership entsprechende Modellversuche unterstützen, etwa mit der Frage, inwieweit sich Phosphat als wertvolles Düngemittel aus Klärschlamm rückgewinnen lässt. In und um Bonn gibt es sowohl wirtschaftliche Unternehmen mit Expertise als auch wissenschaftliche Expertise, etwa an den Universitäten Bonn und Aachen (z. B. SANIRESCH).

5.6 GRÜNERE STADT – weniger Asphalt (mehr Entsiegelung als Versiegelung)

Die Teilnehmenden empfehlen, dass die städtische Planung auf minimierte Neuversiegelung und Ausgleichsflächen ausgerichtet wird. Bis 2035 sind > 25 % der geeigneten Flächen entsiegelt. Es werden mehr Flächen entsiegelt als versiegelt, es gibt weniger Asphalt, mehr Grün, besseres Stadtklima, mehr Versickerungsflächen und es besteht eine Kooperation mit dem Umland/ Rhein-Sieg. Die ersten wichtigen Schritte sind 1) die systematische Ermittlung und Erfassung von entsiegelbaren Flächen als Planungsgrundlage und 2) die Detailplanung mit Bürger:innenbeteiligung und verbindlichen Rahmenbedingungen.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Dieser Aktionsplan gibt in mehrfacher Hinsicht hilfreiche Empfehlungen sowohl bei der Umsetzung des Klimaplanes als auch weitere Aktivitäten der Stadt Bonn:

- 1) Wir empfehlen zu prüfen, inwieweit Entsiegelung oder die Vermeidung von Versiegelung Teil der Bauleitplanung werden kann.
- 2) Wir empfehlen zu prüfen, inwieweit dieser Vorschlag in folgenden Steckbriefen des Klimaplanes eingebracht werden kann: Einführung eines Gebietsmanagements für Klimaschutz und Klimaanpassung in bestehenden und neuen Gewerbegebieten (3.2.2.1) und die Maßnahme Integrierte klimafreundliche Quartiersentwicklung fördern (4.2.2.)

3) **Des Weiteren empfehlen wir eine Potentialanalyse zur systematischen Ermittlung und Erfassung von entsiegelbaren Flächen als Planungsgrundlage.**



- 4) Sinnvoll wären auch Informationsangebote, die Bürger:innen dabei unterstützen, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, selbst möglichst wenig zu versiegeln – etwa Wege, Autostellflächen oder Garagen.

Begründung: Dieser Aktionsplan zahlt ein auf die Aktivitäten der Stadt Bonn und unterstützt diese. Eine systematische Analyse aller Flächen, die entsiegelt werden können, gibt es bislang noch nicht. Sie wäre eine gute Grundlage für die Entwicklung von weiteren Vorhaben, aber auch die Beteiligung der Bürger:innen. Zielkonflikte kann es vor dem Hintergrund der Barrierefreiheit geben. Denn um mobilitätseingeschränkten Menschen die Teilhabe zu ermöglichen, bedarf es geeigneter Wegestrukturen (Beläge).

Zielkonflikte gibt es auch bei der Ausweisung von neuen Gewerbegebieten. Denn ein versiegelter Boden kann kein CO₂ mehr speichern. Die Bürger:innen haben im Rahmen ihrer Arbeit auch dieses Problem thematisiert und wünschen sich, dass die Stadt Bonn hier auch an Lösungen mit Partner:innen in der Region arbeitet.

Weitere Querverweise/ Synergieeffekte zum Klimaplan:
3.2.2.1 Einführung eines Gebietsmanagements für Klimaschutz und Klimaanpassung in bestehenden und neuen Gewerbegebieten, 4.2.2 Integrierte klimafreundliche Quartiersentwicklung fördern

6. Bildung und Mitwirkung⁸

Die Bürger:innen sind sich mit der Stadtverwaltung einig: Der Wandel zu einem klimaneutralen Bonn lässt sich nur gemeinsam mit unterschiedlichsten Stakeholdern, engagierten Bonner:innen und unter Einbeziehung vulnerabler Gruppen erreichen. Dafür empfehlen sie gemeinschaftliche Aktionstage in allen Institutionen, Transformationszentren in den Quartieren, Bedarfsanalysen, transparente Kommunikation und Mitwirkungsmöglichkeiten. Sie wollen niederschwellig selbst aktiv werden und fordern von der Stadtverwaltung, dass alle Maßnahmen auf die Perspektive der sozialen Gerechtigkeit hin geprüft werden. Nur so kann diese große Herausforderung gelingen.

6.1 ALLE SIND AUFGEKLÄRT über die Folgen des Klimawandels und ihrer persönlichen Handlungsmöglichkeiten		
<p>Die Teilnehmenden empfehlen Nachhaltigkeitsbotschafter:innen in allen Institutionen. Dafür braucht es Netzwerke, in denen auch vulnerable Gruppen beteiligt werden. Die Stadtverwaltung kann diese Netzwerke initiieren und vulnerable Gruppen einbinden. Des Weiteren empfehlen sie, dass Aktionstage („Freidays“) in Institutionen eingeführt werden. Vor allem flächendeckend in allen Bonner Schulen und Kindertagesstätten. Sie empfehlen die Einführung von Belohnungs- und Fördersystemen, die Institutionen motivieren, klimagerecht zu agieren. Ziel dieser Empfehlungen ist, dass die Gesamtgesellschaft aktiviert wird, über grundlegendes Wissen über die Klimakrise verfügt und Zusammenhänge zwischen Gesellschaft, Handeln und Klima deutlich und handlungsleitend werden.</p>	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Ergänzungen in Steckbriefen 2.2.1.1 und 2.2.1.2:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Aktionstage mit dem Vorbild „Freiday“ flächendeckend in Bonner Schulen und Kitas einführen, auf Institutionen erweitern und generationenübergreifend denken 2) Nachhaltigkeitsbotschafter:innen in Institutionen ausbilden; Netzwerke schaffen, die vulnerable Gruppen mit einbeziehen 3) Belohnungs- und Fördersysteme für Institutionen etablieren, die klimaneutrales Handeln fördern <p>Die Teilnehmenden betonen, dass es nicht um die individuellen Verhaltensweisen geht, sondern um Ansätze, die Zusammenhänge offenlegen und Strukturen verändern. Dies sollte berücksichtigt werden.</p>	<p>Begründung: Die Bürger:innen geben Impulse, wie die Klimaneutralität gelingen kann. Ihr Fokus liegt auf einem ganzheitlichen Ansatz. Sie betonen, dass die Kinder, die heute Bildungsangebote in Schulen und Kitas genießen, in 13 Jahren Wähler:innen sind. Deswegen sei es wichtig, jetzt sofort mit Aktionstagen zu starten und diese Zielgruppe zu einer wichtigen Schwerpunkt-Zielgruppe zu machen.</p> <p>Mitarbeiter:innen unterschiedlicher Verwaltungsabteilungen haben diese Anregung als sehr positiv bewertet und bereits auf mögliche Synergieeffekte/ Querverbindungen zu vorhandenen Bundes-, Landes- und kommunalen Bildungsprogrammen hingewiesen.</p> <p>Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan: 2.1.2.1 Stadtweite Mitmachinitiative</p>

⁸ Natürlich gab es auch hier innovative Ideen, die aber bereits im Teil I mit Glühbirne markiert wurden.

6.2 ALLE BONNER INSTITUTIONEN SIND KLIMANEUTRAL (Stadt Bonn als Vorbild für andere)

Die Teilnehmenden fordern, dass, basierend auf dem Klimaplan der Stadt Bonn, in/für alle Institutionen Klimapläne partizipativ entwickelt und umgesetzt werden. Zentral dafür ist die Ermittlung der Hauptemittenten, die dann prioritär ins Handeln kommen sollen. Die Bürger:innen fordern ab sofort die Kontrolle der bestehenden Klimaschutzmaßnahmen durch die Stadt Bonn. Es sollen konkrete positive Anreize für Institutionen geschaffen sowie ggfs. sanktioniert werden. Alle Institutionen sollen die Möglichkeit der Beratung durch die Stadt Bonn erhalten haben. Engagierte können diesen Bereich unterstützen, wenn die Stadt Bonn dafür Angebote (Weiterbildung) schafft. Des Weiteren fordern die Bürger:innen, die Klimakommunikation auf Zielgruppen abzustimmen. Es braucht eine Zielgruppenanalyse, die Betroffenheiten und Wirkungsmöglichkeiten miteinbezieht. Klimakommunikation wird als Schlüssel gesehen – dabei geht es um mehr als nur Information. Es geht darum, Engagement zu fördern, zu motivieren und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. Die Bürger:innen fordern, Synergien und Vernetzungsmöglichkeiten zu identifizieren. Es braucht außerdem die Verzahnung der unterschiedlichen Strategien, insbesondere zwischen Nachhaltigkeitsstrategie und Klimaplan.

Empfehlungen für den Klimaplan:

- 1) Einrichtung eines transparenten und guten Monitorings der Maßnahmen im Klimaplan. Die Verwaltung kann als Vorbild für andere Institutionen wirken, in dem sie ihren eigenen Prozess reflektiert und eine Blaupause schafft, die es auch anderen Institutionen ermöglicht, eigene Klimapläne zu entwickeln. Gerade der Aspekt der Partizipation und Beteiligung braucht hier eine besondere Aufmerksamkeit. Es braucht Berater:innen und Multiplikator:innen. Diese sollte die Stadt Bonn gezielt ausbilden.
- 2) Entwicklung aktivierender Kampagnen, die zielgruppenspezifisch sind und Anknüpfungsmöglichkeiten für eigenes Engagement und Selbstwirksamkeit bieten (oder Anpassungen vorhandener Kommunikations- und Beteiligungskampagnen im Klimaplan).
- 3) Klimaplan und Nachhaltigkeitsstrategie sollten abgeglichen werden. Die Bürger:innen wünschen sich einen verlässlichen und nachvollziehbaren Gesamt-Plan.

Begründung: Die Stadt kann die große Aufgabe der Klimaneutralität nicht alleine bewältigen, deswegen braucht es Netzwerke und Botschafter:innen. Die Stadt plant einen sehr umfangreichen Prozess. Es lohnt sich mit diesem Prozess zum Vorbild für andere Städte und Institutionen zu werden (siehe Zukunftsbild aus Klimaforum 1: „Bonn als Vorreiter“). Es sollten deswegen umfassende Reflexionsschleifen eingebaut werden, damit der Prozess zur Blaupause für andere Prozesse werden kann.

Auch im Klimaplan wird die „Stadt als Vorbild“ (vgl. Maßnahme 3.1) genannt. Die von uns befragten Mitarbeiter:innen der Verwaltung weisen zwar auf den begrenzten Handlungsspielraum ggü. der Wirtschaft hin, bekräftigen aber, dass zumindest städtische Unternehmen zum Vorbild werden müssten. Die Wirkung ggü. externen Unternehmen und Organisationen könnte man ggf. durch Vergabeverfahren verstärken, die an Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet sind (vgl. Steckbrief 3.1.1.1).

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan:3.2 Schwerpunkt Klimaschutz, Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung

6.3 MENSCHEN UNTERHALB DER ARMUTSGRENZE SIND INFORMIERT UND HANDLUNGSFÄHIG für ein CO₂-neutrales Leben (Klimagerechtigkeit)

Die Teilnehmenden fordern die Menschen unterhalb der Armutsgrenze zu informieren und handlungsfähig zu machen für ein klimaneutrales Leben in Bonn. Dafür braucht es eine Evaluation des Status Quo: Wieviele Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze? Was sind ihre Bedarfe? Sie fordern Konzepte und eine Kostenkalkulation für eine Klimagerechtigkeitswende für Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Sie fordern Anlaufstellen im Quartier und eine fortlaufende Implementierung sowie ein Monitoring der Maßnahmen. So werden Menschen unterhalb der Armutsgrenze zu Pionier:innen für ein CO₂-neutrales Bonn.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Ergänzung von zielgruppenspezifischen Konzepten für Menschen unterhalb der Armutsgrenze in Steckbrief 2.1.2.1. Dafür geben die Teilnehmenden einen klaren Fahrplan vor: Es braucht (1) Bedarfsermittlung, (2) Konzepte und Kostenkalkulationen, wie Maßnahmen gemeinsam mit der Zielgruppe und Expert:innen entwickelt werden können und (3) Anlaufstellen im Quartier..
Konkret heißt das, dass die Stadtverwaltung partizipative Prozesse und Verfahren entwickeln muss, um gemeinsam den Stadtwechsel zu gestalten. Zentral sind hierfür die Quartiersbüros (2.1.1.1 und 4.3.1.1), die schon im Klimaplan vorgesehen sind, aber nochmal hinsichtlich ihrer spezifischen Ausrichtung auf Menschen unterhalb der Armutsgrenze geprüft werden müssen.

Begründung: Mindestens 12 % der Haushalte in Bonn können zu den Armutshaushalten gerechnet werden. Dieser Vorschlag öffnet die Möglichkeit, mit dieser besonderen Zielgruppe Erfahrungen zu sammeln, darüber hinaus Klimaneutralität als Gerechtigkeitsthema mit Leben zu füllen und dazu Pioniere und Konzepte zu entwickeln. Klimaneutralität und Gerechtigkeit müssen zusammen gedacht werden. Dies kann mit diesem Aktionsplan gelingen.

Das Klimaplan-Konsortium weist darauf hin, dass auch Menschen unterhalb der Armutsgrenze in den vorgesehenen Mitmachkampagnen (2.1.1.1) mitgedacht sind. Die Prozesserfahrung bei Bonn4Future und auch Einschätzungen von Mitarbeiter:innen der Verwaltung zeigen aber, dass es für unterschiedliche Zielgruppen unterschiedliche Maßnahmen braucht (vgl. auch Evaluationsbericht). Die unter 8.5.4 im Klimaplan formulierten Ziele steuern zwar auf eine Aufrechterhaltung der sozialen Infrastruktur hin - nicht aber auf eine Aktivierung benachteiligter Gruppen zur Partizipation am Transformationsprozess.

6.4 80 % DER UNTERNEHMEN IN BONN SIND KLIMANEUTRAL AUFGESTELLT

Die Teilnehmenden empfehlen eine mobile Beratung für Nachhaltigkeit im Betrieb/nachhaltigere Wirtschaft einzurichten. Klimabeauftragte sollen verpflichtend für Betriebe werden. Des Weiteren fordern sie Aktionstage (nach dem Vorbild „Freiday“) fürs Klima in Bonner Unternehmen. Anreize dafür kann eine reduzierte Gewerbesteuer sein. Sie fordern, dass die Definition eines klimaneutralen und gemeinwohlorientierten Betriebs eine Arbeitnehmer:innenbeteiligung enthalten (ganzheitlicher Ansatz) muss. Außerdem schlagen sie ein Ampelsystem für Nachhaltigkeit im Betrieb vor, sodass transparent ist, wie nachhaltig das Unternehmen ist.

Empfehlungen für den Klimaplan:

- 1) Ausbau des Nachhaltigkeitshubs (vgl. Maßnahme 3.2.4), um Multiplikator:innen auszubilden und Netzwerke von innovativen Unternehmen zu bilden. Die Unternehmen könnten sich der „Freiday“ -Bewegung anschließen und freie Tage als Aktionstage für Nachhaltigkeit deklarieren.
- 2) Etablierung eines „Ampelsystems“ für nachhaltige Unternehmen (vgl. auch Aktionsplan 7.5)
- 3) Maßnahmen zur Förderung einer Arbeitnehmer:innen-Beteiligung (Steckbrief 3.3.2.2) bzw. Prüfung der Umsetzbarkeit.

Begründung: Unternehmen sind ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt. Die Bürger:innen machen auch hier deutlich, dass es nur gemeinsam geht und es Netzwerke und Botschafter:innen braucht, um die Klimaneutralität in Unternehmen zu erreichen. Aus diesem Grund denken sie auch im Bereich der Unternehmen die Beteiligung aller mit (bspw. auch der Arbeitnehmer:innen). Die Stadt Bonn hat verschiedene Hebel, um eine gemeinwohlorientierte Unternehmensführung zu fördern und sollte davon Gebrauch machen. Die von uns befragten Mitarbeiter:innen der Verwaltung empfehlen eine Bestandsaufnahme bereits vorhandener Maßnahmen.

Für die Einrichtung einer Arbeitnehmer:innen-Beteiligung kann und sollten die Prozessenerfahrungen aus Bonn4Future als Blaupause Berücksichtigung finden.

Weitere Querverweise/Synergieeffekte zum Klimaplan:
3.2.2 Gute Rahmenbedingungen für die Nachhaltigkeitstransformation der Wirtschaft

6.5 HANDPRINT-TRANSFORMATIONSZENTREN

Die Teilnehmenden empfehlen Transformationszentren in allen Stadtteilen, die dabei unterstützen, den sozialen Prozess zur Klimaneutralität zu gestalten. Die Bürger:innen wollen sich engagieren und eigene Projekte umsetzen. Sie wollen gemeinsam mit unterschiedlichen Bürger:innen diesen Prozess gestalten. Dafür braucht es einen Begleitprozess. Zentral ist es, gemeinsam Probleme zu lösen und spezifische Ideen im Quartier zu entwickeln.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Abgleich des Steckbriefs 2.1.1.1. mit diesem Aktionsplan abgleichen:

Dazu gehört, dass

- 1) ein Konzept für ein Transformationszentrum erarbeitet wird,
- 2) Kooperationen geknüpft werden,
- 3) ein Prototyp entwickelt und eröffnet wird, um den Prozess stadtwert skalieren zu können,
- 4) und Möglichkeiten für eigene Projekte und Selbstwirksamkeit im Stadtteil geschaffen werden

Begründung: Es braucht Transformationszentren im Quartier für verschiedene Stakeholder, die andocken. Hier treffen sich die verschiedenen Gruppen und kommen zusammen. Die Wichtigkeit wurde auch im Klimaplan deutlich. Darin enthalten ist jedoch explizit kein „Handprint“-Ansatz mit Angeboten für eigenständiges Engagement.

Bürger:innen wollen selbst aktiv werden und gemeinschaftlich wirken! Daher braucht es zusätzlich niederschwellige Angebote und Infrastruktur, damit engagierte Nachbar:innenschaften schon starten können auch ohne als Modellquartier ausgewählt worden zu sein. Es müssen außerdem Selbstwirksamkeits- und Engagementangebote geschaffen werden. Es braucht eine Koordination und aufbereitetes Wissen, was genau passieren muss.

6.6 INFORMATION – MOTIVATION – AKTIVIERUNG der Bonner Stadtgesellschaft		
<p>Die Teilnehmenden fordern:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Information: Klimarelevante Daten erreichen die unterschiedlichen Zielgruppen und motivieren zur Beteiligung mit klaren Zielen. • Motivation: Alle Gruppen wissen um Notwendigkeit des Handelns/Wandels, fühlen sich verantwortlich und emotional verbunden. Bürger:innen wissen, wo und wie sie sich beteiligen können. • Aktivierung: Klimaneutrales Handeln wird als lohnend erlebt. (Incentivierung) (=Wertewandel) 	<p>Empfehlungen für den Klimaplan: Prüfung/Anpassung der Kommunikationsmaßnahmen im Klimaplan (1.1.3 und 2.1.2), ob/dass sie aktivierend/transformativ gestaltet sind. Ein weiteres Element kann dafür das Klimabarometer sein, das noch ausgestaltet werden muss.</p>	<p>Begründung: Bürger:innen und Verwaltung sind sich einig: die Grundvoraussetzung für Klimaneutralität ist eine transformative Kommunikationskampagne, d.h. es braucht Klarheit darüber, wo wir im Hinblick auf die Klimaneutralität stehen und wie sich Bürger:innen in welchen Prozess einbringen können (Stichworte der Bürger:innen sind Information, Motivation, Aktivierung).</p> <p>Angelehnt an den Bonn4Future-Prozess braucht es eine umfassende Information der Bürger:innen über den Prozess. Diese Kommunikation muss motivierend und transformativ sein, damit die Stadtgesellschaft aktiviert wird. Der Prozess muss als lohnend wahrgenommen werden. Dafür braucht es positive Bilder.</p> <p>Ein Klimabarometer kann über das noch vorhandene CO₂-Budget und den Fortschritt der Transformationsmaßnahmen informieren - und auf diese Weise zur Mitwirkung motivieren.</p>

7. Aufbruch und Kulturwandel

Auch die Empfehlungen im Bereich Kulturwandel zeigen: Für eine klimaneutrale Stadt reicht es nicht aus, wenn Einzelne ihr Verhalten im Alltag korrigieren. Es braucht Sichtbarkeit, Aufbrüche, Zeit, Freude und Wertschätzung für den Wandel von einer konsum- und wachstumsgetriebenen Gesellschaft hin zu Unternehmen und Quartieren, in denen das Engagement für Nachhaltigkeit sichtbar und wertgeschätzt wird.

Dafür haben die Teilnehmenden ganz konkrete Vorschläge entwickelt. Diese reichen von Klimapartys über Corporate Volunteering und einem Nachhaltigkeitssiegel hin zu Transformationszentren, in denen neue Kulturen der Nachhaltigkeit erprobt werden können. Auch dieser Wertewandel braucht Sichtbarkeit und Förderung, sei es durch die Unterstützung mit Räumlichkeiten oder die Bevorzugung bei öffentlichen Auftragsvergaben.

7.1 REDUZIERUNG DER ARBEITSZEIT – 2-5 Stunden pro Woche fürs Klima (Corporate Volunteering)

Die Teilnehmenden empfehlen einen Wandel der Arbeitskultur, um den Bürger:innen mehr Zeitressourcen für Engagement zur Verfügung zu stellen. Konkret sollen Bonner Arbeitgeber:innen ihren Mitarbeitenden in Kooperation mit städtischen Initiativen 2-5 Stunden pro Woche für klimaschützendes Engagement zur Verfügung stellen. Dafür empfehlen sie als erste wichtige Schritte eine Öffentlichkeitsarbeit über die Herausforderungen unter dem Motto „Weniger ist mehr“ sowie die Initiierung von Pilotprojekten mit großen Unternehmen. Außerdem ein Coachingprogramm mit Naturverbindung („Raus aus dem Hamsterrad“) und ab 2025 Versuche mit einem Grundeinkommen-Pilotprojekt.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Ergänzung des Steckbriefs 3.3.2.2 (klimafreundliches Verhalten am Arbeitsplatz) oder neuer Steckbrief für ein partizipatives Modell, das über das eigene Unternehmen hinaus wirkt:

1) **Unternehmen ermutigen, Mitarbeiter:innen Zeit für Engagement zu geben (Corporate Volunteering)**



2) Gremium einrichten, welches mögliche Engagements kuratiert (keine reinen PR-Aktionen, die Initiativen nur Kraft kosten aber keine Wirkung zeigen)

3) eingebunden in eine öffentliche Kampagne, die zur Teilnahme ermutigt und (Marketing-)Benefit für Unternehmen hat

Begründung: Mit der zunehmenden Klimakrise wünschen sich auch Arbeitnehmer:innen eine sinnvolle Arbeit, in der sie Teil der Lösung sein können. Das Engagement fürs Klima in der Arbeitszeit wird für solche Zielgruppen die Attraktivität des Unternehmens steigern.

Der Klimaplan sieht einen Steckbrief zur Förderung klimafreundlichen Verhaltens am Arbeitsplatz vor – allerdings nur unmittelbar im eigenen Unternehmen. Die Bürger:innen schlagen hier vor, unternehmerisches Engagement fürs Klima auszuweiten: Statt üblicher, auf finanzielles Sponsoring ausgerichteter CSR-Modelle könnten Pionierunternehmen als Pilotversuch Zeit statt Geld investieren.

Wir empfehlen die Einrichtung eines Gremiums aus Arbeitgeber:innen, Arbeitnehmer:innen, Stadt und Zivilgesellschaft, das Engagements kuratiert, die von Mitarbeiter:innen vorgeschlagen werden können (zum Beispiel in Klimaschutz-Initiativen oder -projekten). Durch eine öffentliche Kampagne und die Förderung von teilnehmenden Unternehmen kann für eine Teilnahme geworben werden (bspw. Bindung der Mitgliedschaft im Bonner Nachhaltigkeitshub an Teilnahme – und Bevorzugung bei Gewerbesteuer oder Auftragsvergaben, vgl. 7.5.)

7.2 KLIMA/ÖKO-PARTY (privat organisierte, niederschwellige Bildungs- und Engagement-Veranstaltungen)

Die Teilnehmenden empfehlen mit niederschweligen „Öko-Partys“ das Bewusstsein für Klima-Themen und Konsumverhalten zu erhöhen. Es sollte auf Botschafter:innen/ Influencer:innen und ein „Tupperware“-System gesetzt werden, um die Reichweite und Sichtbarkeit zu erhöhen. Dafür sollten zunächst Expert:innen gefunden, Fortbildungskonzepte entwickelt, Anreizsysteme geschaffen werden sowie *Early Adaptors* identifiziert werden.

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) **Aufnahme von Klima-Partys in die Maßnahme 2.1.2 (klimaschonendes Verhalten in die Breite bringen) als niederschwelliges**



Format (Widmung wechselnder Themen im privaten Kreis, analog zu „Lesekreisen“, ggf. auch durch Einladung von Expert:innen)

2) Umgestaltung der Trainings in Steckbrief 2.1.2.1 (Mitmachkampagne) zu Workshops, in denen Teilnehmende selbst Lösungs- und Kommunikationsansätze entwickeln und auf der vorgesehenen Plattform als *Best Practices* teilen.

3) Ergänzung von Steckbrief 2.1.2.1 um eine Begleitung Ehrenamtlicher durch hauptberufliche Stellen (bspw. durch Quartiersmanager:innen und vor Ort in Klimaquartieren). Ergänzung des Handlungsbereiches 2.3.1 (Sport und Kultur) um zivilgesellschaftlich organisierte Veranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen

Begründung: Bildung und Meinungsbildung zum Thema Klimaschutz findet nach der Schullaufbahn überwiegend privat statt. Das ist eine Herausforderung, weil darauf nur schwer Einfluss genommen werden kann – aber auch eine Chance. Denn Informationen und Empfehlungen von Personen, die als authentisch und vertrauenswürdig empfunden werden, gelten als verlässlich.

Die im Klimaplan angelegte Mitmachkampagne baut ebenfalls auf diesem Ansatz auf. Sie setzt jedoch auf eine Top-Down-Vorgehensweise. Die Klimaforen zeigen jedoch, dass Bürger:innen auf Grundlage einer guten Informationsbasis gemeinsam Lösungen entwickeln wollen.

Schon jetzt engagieren sich viele Bonner:innen als Multiplikator:innen. Durch Qualifikation und eine begleitende Kampagne könnte deren Reichweite stark erhöht werden. Voraussetzung für eine hohe Identifikation ist, dass die Teilnehmenden an Inhalten und Methodik der Kampagne mitwirken können. 2.1.2.1 sollte daher zu einer echten „Mitmach“-Kampagne werden, die Kokreation und Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht. Die Idee der Öko-Partys kann dafür einen niederschweligen Einstieg bieten.

Es finden bereits zivilgesellschaftlich organisierte Bildungsveranstaltungen zu Klima- und Nachhaltigkeitsthemen statt (vgl. www.bonn4future.de/kalender). Sie sollten gefördert und neben den etablierten Kultur- und Sportangeboten in den Handlungsbereich 2.3.1 aufgenommen werden.

7.3 KLIMA-UPDATE (Information zu Umsetzungsstand und Austausch von Best Practices)

Die Teilnehmenden halten es für zwingend notwendig, dass Bürger:innen über notwendige Maßnahmen informiert sind und Umsetzungsideen von Bürger:innen als Best Practices zentral zusammengetragen und multipliziert werden. Die ersten wichtigsten Schritte sind: 1) Kulturwandel in der Stadt, der echte Beziehungen erlaubt, 2) Plattform mit positiven Beispielen und 3) mehr Öffentlichkeitsarbeit, um Herausforderungen, Verantwortlichkeiten und Initiativen bekannt zu machen.

Empfehlungen für den Klimaplan:
Ergänzung Maßnahme 2.1.2 (klimaschonendes Verhalten in die Breite bringen) oder Steckbrief 1.1.3.1 (Kommunikationsstrategie) um

1) **eine niederschwellig gestaltete Online-Plattform, die zum einen die Ausgangslage aber auch das Klimaneutralitäts-Ziel, die Klimaplan-Maßnahmen und deren Umsetzungsstand erläutert sowie ermutigende Best Practices präsentiert**



2) die Möglichkeit, eigene Lösungsansätze zu teilen, selbst initiativ zu werden, Mitstreiter:innen zu gewinnen und sich zu vernetzen.

Begründung: Die Klimaforen zeigen: Es fehlt den Bürger:innen nicht an Appellen zur Änderung des persönlichen Verhaltens. Es fehlt ihnen an Informationen, was sich strukturell ändern muss, wie eine klimaneutrale Stadt 2035 aussehen wird und welchen Beitrag sie zur Änderung der Strukturen leisten können, die sie an klimafreundlichem Verhalten hindern. Denn selbst Höchstengagierte erreichen keine persönliche 0-Emissions-Bilanz, da gesellschaftliche Widerstände und strukturelle Hemmnisse zu groß sind. Appelle zu Verhaltensänderung ohne Aussicht auf ausreichenden Erfolg führen im Gegenteil zu Frustration. Eine Plattform der guten Beispiele hingegen kann inspirieren und Mut machen.

Eine Online-Plattform ist im Steckbrief 2.1.2.1 (Mitmachkampagne) bereits vorgesehen. Die Bürger:innen fordern hier jedoch mehr: Ein zentrales „Klima-Update“, in dem alle Informationen zusammenlaufen, mit dem Transparenz hergestellt und das Engagement unterschiedlicher Akteur:innen sichtbar gemacht werden kann.

Im Rahmen des Bonn4Future-Projektes wurde mit Mitteln der Stadt Bonn bereits die Webseite www.bonn4future.de entwickelt, die bereits von über 160 Institutionen und Initiativen genutzt wird.

7.4 TRANSFORMATIONSZENTREN IN ALLEN QUARTIEREN

Die Teilnehmenden fordern Transformationszentren in allen Quartieren als Anlauf-, Informations-, Vernetzungs- und Umsetzungsstelle für Bürger:innen. Mitmach-Aktionen und lokale Klimaforen sollen aufmerksam machen und ermutigen. Es brauche Klima-Coaches, Räume, Material und finanzielle Mittel, um den Rahmen für die Umsetzung eigener Ideen zu schaffen.

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) **Ergänzung des Steckbriefs 2.1.1.1 (Klimaquartiere) um die aktive Förderung/ Gründung selbstverwalteter Zentren in allen Quartieren** durch

- Identifikation von Nachbarschaftsinitiativen
- Bereitstellung von Räumen
- Abbau bürokratischer Hürden
- Moderations-Unterstützung/ Trainings

2) Ergänzung von Räumlichkeiten auch bei den vorgesehenen Klimaquartieren



Begründung: Die Klimaforen zeigen, dass Bürger:innen – wenn sie gut informiert sind – große Motivation und Verantwortungsgefühl haben, selbst anzupacken. Einige tun dies bereits mit großem persönlichen und auch finanziellen Einsatz. Dies sollte gefördert werden.

Darauf zielen die vorhandenen Steckbriefe 2.1.1.1 (Klimaquartiere), 1.1.2.6. (Innovationsräume) und 1.3.1.1. (Klimaforen in Quartieren) ab. Es bleibt das Problem, dass nicht für jedes Quartier Mittel zur Verfügung stehen, um bürgerschaftliches Engagement niedrigschwellig zu fördern.

Um Engagement in Tatkraft statt in Frustration (aus Mangel an Orten und Gelegenheit) zu übersetzen, empfehlen wir, engagierte Menschen in die Förderung selbstverwalteter Transformationszentren mit einzubeziehen. Die Bürger:innen fordern hierfür weniger finanzielle Unterstützung als vielmehr die Bereitstellung von Räumen als zentralen Gelingensfaktor. Durch eine hauptberufliche Moderation/Begleitung sollen Hemmschwellen für weniger privilegierte Menschen gesenkt werden.

**7.5 ETABLIERUNG EINES BONNER NACHHALTIGKEITSCLUBS ALS MARKE
(Anreiz für Unternehmen und Orientierung für Kund:innen im Sinne des Gemeinwohls)**

Die Teilnehmenden empfehlen die Etablierung eines Bonner Nachhaltigkeitsclub als Marke sowie einen Klima-Award. Bis 2030 soll ein einheitliches Gütesiegel etabliert werden, das zum Beispiel folgende Kriterien enthält:

- Arbeitgeber:in ermöglicht Mitarbeitenden „5 Stunden fürs Klima“ (vgl.7.1)
- es gibt Ideenbörsen für die klimafreundliche Gestaltung der Institution, die Einrichtung fördert regionale Biolebensmittel und hat ein betriebliches Mobilitätsmanagement.

Die Unternehmen des Nachhaltigkeitsclubs werden bei Vergabeverfahren bevorzugt. Als ersten wichtigen Schritt empfehlen die Teilnehmenden die Entwicklung eines „Leitfadens/Index“ (dynamisch) zu der Frage: „Wann ist die Institution „nachhaltig“?“ gemeinsam mit Wirtschaftsverbänden und Verwaltung, und ein Vorschlagswesen Klimaschutz Institutionen: konkrete Vorschläge für Klimaschutz im eigenen Unternehmen werden „belohnt“, umgesetzt und wertgeschätzt.

Empfehlungen für den Klimaplan:

1) **Aufnahme eines Nachhaltigkeitsclubs in den Klimaplan**



- z. B. als Treffpunkt für alle Unternehmen des Nachhaltigkeitshub mit verbindlichen Mindestkriterien
- Moderation eines multiperspektivischen Gremiums zur Entwicklung der Kriterien
- Prüfung des kommunalen Spielraums bzw. der rechtlichen Möglichkeiten, ausgezeichnete Unternehmen zu fördern
- Akquise von teilnehmenden Unternehmen
- Aufbau des Nachhaltigkeitsclubs als öffentlich bekannte Marke, Aufnahme von Best Practices aus Unternehmen in die Kommunikationskampagne(n) (siehe 1.2)

2) Prüfung von Synergien mit Maßnahme 8.7.2.4 (Nachhaltigkeits-Hub) und städtischem „Ökoprotit“-Projekt

Hinweis: Im Rahmen der Entwicklung der Webseite www.bonn4future.de wurde ein „Nachhaltigkeitscheck“ auf Basis einer differenzierten Selbstauskunft entworfen, mit verschiedenen Stakeholdern abgestimmt und mit Unternehmen getestet. Dies könnte die „Eintrittskarte“ in den Bonner Nachhaltigkeitsclub sein.

Begründung: Die klimaneutrale Stadt wird nur mit zusätzlichem unternehmerischem Engagement zu erreichen sein.

Bürger:innen und Verwaltung sehen beide die Vorteile eines städtischen Nachhaltigkeits Siegels. Sie empfehlen die Entwicklung von Kriterien in Zusammenarbeit mit den Stakeholdern und der Stadt. Den Bürger:innen ist wichtig, dass auch Kriterien der sozialen Gerechtigkeit und des Gemeinwohls Teil des Siegels werden.

Für Bürger:innen bietet das Siegel eine Konsumorientierung – für Unternehmen eine Möglichkeit, ihr Engagement sichtbar zu machen. Zusätzlich könnten Gewerbesteuerensenkungen oder Bevorzugung bei öffentlichen Auftragsvergaben Anreize zur Teilnahme schaffen..

Das von den Bürger:innen empfohlene Vorschlagswesen (siehe links) ist in die Ergänzungsvorschläge unter 7.1 eingeflossen.

Alle Ergebnisse des Mitwirkungsverfahrens im Original bzw. in Videos oder Bildern und Hintergrundinformationen zu allen Projektbestandteilen finden Sie unter <https://beteiligung.bonn4future.de/de>.



Unter <https://www.bonn4future.de/de> wurde im Rahmen des Kooperationsprojektes eine neue Online-Plattform entwickelt. Sie soll engagierte Gruppen und Institutionen sichtbar machen, Interessierten über Kontakte, Veranstaltungskalender und Ideen-Board einen einfachen Zugang zu eigenem Engagement ermöglichen und nach und nach verständliche Fachinformationen und ermutigende Beispiele beinhalten.

Was ist das Besondere am Bonn4Future-Mitwirkungsverfahren?

- Der Ausgangspunkt waren klare, verständliche und wissenschaftlich fundierte Ziele und der Dialog darüber: Was müssen wir gemeinsam schaffen? Wie sieht die klimaneutrale und lebenswerte Zukunft aus?
- Das Verfahren war transformativ und inklusiv. Wir haben gefragt: Wie erreichen wir die Klimaziele in unterschiedlichen Handlungsfeldern? Was muss passieren, damit alle mitmachen?
- Die Klimaforen waren mehr als ein Bürger:innenrat. Die Teilnehmenden waren unterschiedliche, zufällig geloste Bürger:innen, aber auch Vertreter:innen von gesellschaftlichen Gruppierungen und Expert:innen aus der Verwaltung. Damit war ein diverses lokales Erfahrungswissen im Raum. Die Empfehlungen haben ein hohes Niveau, weil das Erfahrungswissen vieler Gruppierungen einfließen konnte. Diese Zusammensetzung hat sich bewährt.
- Die Teilnehmenden haben nicht nur Empfehlungen für die Stadt erarbeitet, sondern auch für die Bürger:innen, die Medien, die Wirtschaft, die Initiativen. Damit wurde von Anfang an deutlich: Die klimaneutrale lebenswerte Stadt Bonn ist ein Gemeinschaftsprojekt.
- Die Ergebnisse gehen über die einer Umsetzungsbeteiligung hinaus: Die Bürger:innen sagen uns, wie der soziale Prozess des Lernens ermöglicht werden kann, damit sie die technische Transformation mittragen und mitgestalten.

Noch mehr Hintergrundinformationen zu Bonn4Future finden Sie auch auf unserer Webseite: <https://beteiligung.bonn4future.de/de/fragen-und-antworten>

Verantwortlich für den Inhalt:

*Die Teilnehmenden der vier Bonn4Future-Klimaforen,
Lea Carstens, Robert Janßen-Morof, Dr. Gesa Maschkowski und Alex Werne
- unter Mitwirkung von Daniela Baum, Zoë Bohlmann, Sonja Corsten, Lukas Falkner,
Dr. Eugen Huthmacher, Rainer Jung, Kai Kattelman, Klaus Lange, Andi Rütter,
Joey Scharfenberg, Sarah Seiler und Raymond Willems*

**Bonn im
Wandel**

BONN4FUTURE – Wir fürs Klima

Ein Projekt der Transition Initiative
Bonn im Wandel e.V. | Dornheckenstraße 3 | 53227 Bonn
www.bonnimwandel.de
in Kooperation mit der Bundesstadt Bonn